

## Werk

**Titel:** Preger, Geschichte der deutschen mystik II

**Autor:** Strauch, Philipp

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1883

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123\\_0027|log65](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log65)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# ANZEIGER

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM UND DEUTSCHE LITTERATUR

IX, 2 APRIL 1883

---

Geschichte der deutschen mystik im mittelalter. nach den quellen untersucht und dargestellt von dr WILHELM PREGER, gymnasialprofessor in München. II teil: ältere und neuere mystik in der ersten hälfte des XIV jhs. Heinrich Suso. Leipzig, Dörffling & Franke, 1881. VI und 468 ss. gr. 8<sup>o</sup>. — 9 m.\*

Ich kann nicht läugnen dass ich verwundert war, als ich vom erscheinen dieses zweiten bandes des Pregerschen werkes erfuhr. dass Denifles ausführliche besprechung des ersten teils in den Hist.-pol. blättern bd. 75 Preger von einer fortsetzung abschrecken würde, hatte ich freilich nicht geglaubt, wol aber erwartete ich diese noch nicht jetzt, da gerade in neuester zeit funde auf dem gebiete der deutschen mystik gemacht sind, deren mitteilung erst die grundlage für eine geschichtliche darstellung dieses litteraturzweiges schaffen wird. von meister Eckhart waren bis vor kurzem nur deutsche schriften bekannt. an sicheren kriterien dafür, was seinen namen mit recht, was mit unrecht trage, fehlte es. auf schritt und tritt verliets uns bei dem sogenannten eckstein der deutschen mystik nicht das gefühl der unsicherheit. erst Denifles fund (Allgemeine zeitung 1880 beilage nr 255. Denifle Seuse 1, VII f. 640. DLZ 1882 sp. 202) mehrerer umfangreicher lateinischer schriften meisters Eckharts wird uns klarheit bringen über das wesen und die lehre dieses bedeutenden mannes. die terminologie, der sich Eckhart in seinen deutschen schriften bedient, kann erst durch diese lateinischen schriften sicher gestellt werden, sicher gestellt auch dann erst, was und wie Eckhart alles meinte, kurz: eine systematische darstellung von Eckharts lehre wird erst durch die veröffentlichung dieses fundes möglich. aber nicht nur das macht die entdeckung so bedeutsam, dass uns in jenen lateinischen schriften ein mittel gegeben ist, das deutsche material auf echtheit und unechtheit zu prüfen, es knüpft sich, worauf schon Denifle hinwies, die weitere frage daran, ob alle als echt erkannten deutschen schriften auch von Eckhart ursprünglich deutsch geschrieben wurden, oder ob einige ihre deutsche fassung erst von anderen erhielten, auf deren rechnung dann gewisse unklarheiten in form und inhalt kämen. Tauler, Seuse und andere mystiker werden von diesem

\* vgl. DLZ 1882 nr 6 (HDenifle). — Revue critique 1882 nr 8 (KSchmidt). — Theol. litteraturblatt 1882 nr 15.

funde gleichfalls berührt; auch über ihr verhältnis zum meister wird sich das bild klären.

Dass wir uns mithin heute noch hinsichtlich der kenntnis der deutschen mystik in den anfängen befinden, ist tatsache, so viel sichere resultate auch die forschung seit dem erscheinen des ersten bandes von Pregers werk (1874) zu verzeichnen hat. die glänzenden arbeiten Denifles haben ihren ausgang genommen von eingehendsten handschriftlichen studien, von studien also, die uns erst das material für weitere forschung zugänglich machen sollen, und nicht zum wenigsten wurden gerade dadurch so überraschende erfolge von Denifle erzielt, weil er rastlos auf handschriften aus und von vorne herein bemüht war, seine untersuchungen nur auf breitester basis aufzubauen. wie erst allmählich sich die aussicht öffnete, vermögen wir zu erkennen, wenn wir uns zb. die aufeinanderfolge der Denifleschen arbeiten über die Gottesfreundfrage vergegenwärtigen. welch ein weiter sprung von jenem aufsatz, der zeigte dass der Gottesfreund vom oberland nicht identisch sein könne mit Nicolaus von Basel (Hist.-pol. blätter bd. 75), bis zu den letzterschienenen abhandlungen in der Zs., nach denen dem Gottesfreunde überhaupt jede existenzberechtigung abgesprochen werden muss! und wie lehrreiche, nach anderen seiten hin licht bringende mittelglieder liegen dazwischen, arbeiten, die einem Tauler einen ganz anderen platz in der geschichte der deutschen mystik angewiesen haben! und dennoch: über Eckhart erhoffen wir noch so viel wie alles, von Theodorich von Freiburg wird Denifle sechs von ihm aufgefundene tractate, 'von denen vier für fernere forschungen grundlegend sind', demnächst edieren (Hist.-pol. blätter 75, 789 f), von Tauler besitzen wir bis jetzt keinen kritischen text, über Seuses leben stehen uns neue materialien in aussicht: wer möchte da behaupten, wir wären nicht mehr in den anfängen!

Trotz alledem hat Preger sein verfrüht begonnenes unternehmen fortgesetzt. er musste sich doch sagen, wie undankbar es ist weiter zu arbeiten, wenn man besorgen muss, durch vielleicht schon in kürzester frist an die öffentlichkeit tretende funde seine ergebnisse gefährdet zu sehen. aber Preger hat sich darüber gar nicht ausgelassen, und das wenigstens hätte ich erwartet. der zweite band enthält kein vor-, kein nachwort, er steht ziemlich unvermittelt neben dem ersten und ignoriert, welchen gang die forschung inzwischen genommen. ein par worte wären am platze gewesen, um kurz anzudeuten, welche stellung der verfasser zu den seinen untersuchungen über die hl. Hildegard, wie anderen und mir scheint, mit erfolg entgegen tretenden von Schmelzeis (Hist.-pol. bl. 76, 604—628. 659—689, vgl. Benrath in Herzogs Realencyklopädie 6 (1880), 112 f) und Antonius van der Linde (im Katalog der kgl. landesbibliothek in Wiesbaden) einnimmt und wie er sich zu den gleichfalls und wider überzeugend gegen ihu

gerichteten auslassungen Reuters (Gesch. der aufklärung im ma. 2, 356 ff, vgl. auch WMöller in Herzogs Realencyklopädie 6 (1880), 785 ff) über Joachim von Floris verhält. doch hierauf einzugehen, mag Preger für den zweiten band, der sich mit anderem befasst, unzweckmäfsig erschienen sein und dagegen lässt sich am ende auch nichts einwenden. aber warum wird der seit 1874 erschienenen litteratur über Eckhart keine erwähnung zu teil? Jundts ansichten über die heimatfrage Eckharts hätte Preger freilich unberücksichtigt lassen können, aber in demselben werke (*Histoire du panthéisme populaire*) sind auch bisher ungedruckte predigten und tractate meister Eckharts veröffentlicht; und weshalb kein wörtchen über die mit recht angezweifelte echtheit des tractates Von der schwester Katrei, der doch bei der darstellung im ersten bande verwertet worden war? vgl. QF 36, 132 n. Seuse 1, viii. Anz. vi 213. der stricte beweis ist noch nicht geführt. Preger, dessen zweiter band doch an Eckhart anknüpft, hätte ihn aber führen oder die unrichtigkeit der Deniffleschen behauptung erhärten müssen. Deniffles anzeige des ersten bandes berührt Preger da, wo es sich um Eckharts lehre handelt; ich kann jedoch nicht finden dass Preger gegen Denifle, dessen stil sich durch gröfsere klarheit und durchsichtigkeit von dem Pregers vorteilhaft unterscheidet, mit glück polemisiert. hinsichtlich der lehre Eckharts schliesse ich mich nach wie vor Deniffles ansichten an (vgl. Seuse 1, viii) und nur in bezug auf den fälschlich sogenannten widerruf Eckharts<sup>1</sup> stehe ich zu Preger. was Denifle Hist.-pol. blätter 75, 906 f hierüber gegen Preger vorbringt, ist meines erachtens irrig; es möchte das — der verehrte freund wird mir die vermutung nicht verübeln — der einzige punct in Deniffles forschungen sein, wo sein urteil von seinem religiösen standpuncte beeinflusst worden ist.

Und das führt mich nun zu einer bemerkung, die für Pregers arbeitsverfahren auf dem gebiete der deutschen mystik überhaupt

<sup>1</sup> es ist vielleicht nicht uninteressant, bei dieser gelegenheit zwei urteile in erinnerung zu bringen, die FBöhmer und JGrimm über diesen sog. widerruf Eckharts gefällt haben. Böhmer (Reg. imperii 1314—1347 s. 222) fügt dem reg. nr 90 (verdammungsurk. Johans xxii vom 27 märz 1329 gegen 26 sätze des Eckhart) folgende bemerkung bei: 'sehr merkwürdig! ein deutlicher beweis mit welchen gefahren die speculationen selbst edler und tief-sinniger gemüter umgeben sind, und wie sehr es einer kirche bedarf sie zu zügeln. es sollte nicht übersehen werden was für grofse verdienste sich der päbstliche stuhl gerade in dieser hinsicht von je her um christentum und menschheit erworben hat.' über Böhmers religiösen standpunct vgl. ADB 3, 77. JGrimm schreibt am 10 dec. 1857 an FPfeiffer (Germ. 11, 239): 'wissen Sie wo er (Eckhart) mir am meisten zusagt? wenn Sies nicht übelnehmen, will ichs bekennen, da wo er aus der enge der religion in ketzereien übergeht. der zu Rom aufgefundene widerruf tut mir leid, es ist leicht einzusehen wie die macht der kirche den mann dazu drängte und es beweist weder für noch gegen ihn. ich stelle mir vor, wenn er von seiner Kanzel herabstieg, mag ihn oft das gefühl befallen haben, dass weder die gemeinde noch die geistlichkeit seinem denkvermögen zu folgen im stande war.'

characteristisch ist. die noch so junge forschung über deutsche mystik hat ganz unnötig den religiösen standpunct in die discussion hineingezogen und ich fürchte dass daraus nur schaden erwachsen wird. ja er ist schon erwachsen, denn Preger verhält sich bereits gegen alles, was Denifle vorbringt und wenn dieser es noch so ausführlich begründet, einfach ablehnend. wo Preger seinen gegner nicht zu widerlegen weifs<sup>1</sup>, da ignoriert er einfach seine forschung. es ist doch absolut nicht denkbar dass Preger trotz Denifles entgegnungen zb. noch immer glauben sollte, Tauler sei ein anhängler Ludwigs des Baiern gewesen, oder unter dem in Margaretha Ebners Offenbarungen begegnenden *friunt gotes (unsers herren) und (der) min* sei das eine mal (139, 2) Heinrich von Nördlingen, das andere mal (148, 13) Tauler zu verstehen. und es ist hoffentlich nur ein lapsus calami, wenn Preger s. 361 (gegen schluss seines buches) noch reden kann von dem Gottesfreunde vom oberland, 'den wir aus Taulers leben kennen.' die mit einziger ausnahme von Jundt wol von allen anerkannten resultate der Denifleschen schrift Taulers bekehrung wird Preger doch nicht ablehnen wollen. wer ferner wiederholt von den gottesfreunden redet, hatte doch auch die verpflichtung, über den begriff dieses namens zu sprechen und zu sagen dass dem worte kein anderer sinn unterzulegen ist als den ihm auch die bibel (Joh. 15, 15. Jac. 2, 23) gibt<sup>2</sup>, dass sodann an einen geheimbund nicht zu denken ist (vgl. Seuse 1, 85 f. 637 f).

Mit der art des citierens kann ich mich nicht immer einverstanden erklären. wer nicht genau in der litteratur orientiert ist, wird manches als resultat Pregerscher forschung ansehen, was doch schon andere vor ihm gefunden. andererseits hätte Preger zb. bei JBach Meister Eckhart noch hinweise auf zu verwertendes material finden können. eine möglichst grofse vollständigkeit in der benutzung des materials wäre um so angezeigt gewesen, da, wie bemerkt, für eine geschichte der entwicklung der deutschen mystik die stunde noch nicht gekommen ist. über die unterschiede älterer und neuerer mystik (s. 3 ff), die Preger statuiert, sind wir noch nicht im reinen. was Preger bietet sind ziemlich lose an einander gereihete beiträge zur deutschen mystik. nur von diesem gesichtspuncte aus ist manchen partien lob zu zollen, wie ich es denn gern anerkenne dass des verfassers wiederholt bewiesener scharfsinn — ist doch gerade auch mir derselbe

<sup>1</sup> wo er es zu können glaubt, da schlägt er bisweilen einen ton an (zb. s. 317 f. 325 n.), der auch in der heftigsten polemik nicht angeschlagen werden sollte, schon deshalb nicht, weil er nur geeignet ist, die widerlegenden argumente abzuschwächen.

<sup>2</sup> die ältesten belege für *gotes friunt*: Dkm. 30, 91. vgl. 30 la. Rolandsl. 223, 25 [Mechthild von Magdeburg 198]. Elis. 666. 2838. 5600. Berthold vR. 2, 220, 26. vgl. *amici dei* Preger Der tractat des David von Augsburg über die Waldesier 1878 s. 31, 11.

schon zu gute gekommen (ME s. v)! — in handschriftlicher und litterarhistorischer kritik sich auch in diesem bande nicht selten zeigt. aber Preger leidet an dem fehler dass er meist zu viel beweisen will und auferdem sich mit den nötigen vorarbeiten zu leicht abfindet. eine gewisse hast verrät auch der anhang, dessen texte mancher nachbesserung bedürfen.

1 Lehre der älteren schule. 1. Quellen. betreffs der SGeorger predigtenhs. (s. 9 ff), zu der sich weitere gesellen, ist Preger anderer ansicht als Rieger in Wackernagels Altd. pred. s. 386 f; er weist nach dass das original dieser grosen für ein frauenkloster bestimmten anonymen sammlung im jahre 1300 entstand, vgl. auch Wackernagel aao. s. 268.

S. 12 ff werden die schriften des Heilsbronner mönches besprochen. von den Sechs namen des fronleichnams glaubt Preger, der mönch habe diesen tractat zuerst lateinisch entworfen (clm. 8961 = A. 9004 = B) und dann ins deutsche übertragen (cgm. 100 = C); cgm. 683 = D sei fragment einer jüngeren lateinischen übersetzung des deutschen tractates. AWagner, dem nur die anfänge von ABD vorlagen, meinte gleichfalls, der mönch habe erst seinen tractat lateinisch verfasst und dann übersetzt; die deutschen hss. entstammten dieser übersetzung, die lateinischen ABD giengen auf die ursprüngliche lateinische fassung des tractates zurück. das richtige hat, soweit ich nach den ausgehobenen stellen urteilen kann, Denifle im Anz. II 301—306 bemerkt, dessen eingehende recension der Wagnerschen schrift nicht von Preger erwähnt wird. die drei lateinischen Münchner hss. sind nach Denifle selbständige übersetzungen aus dem deutschen und zwar 'novizen- oder clericar-arbeiten'; auch die auszüge bei Preger begreifen sich sehr wol unter dieser annahme. dass der mönch den Fronleichnam ursprünglich lateinisch geschrieben haben könne, ist nicht unmöglich, aber seinen eigenen worten nach unwahrscheinlich. von den Sieben graden (s. 17 ff), der anderen schrift des mönches von Heilsbronn, mutmafste Pfeiffer, sie seien eine bearbeitung der Sieben staffeln, AWagner nahm für beide eine gemeinsame quelle an. Denifle aao. s. 309 ff hält den prosaischen tractat für die quelle des gedichtes, das zwar nicht eine bearbeitung der Sieben staffeln sei, 'wol aber dem ganzen plane nach sie zur grundlage habe.' Preger weist jetzt nach dass im clm. 9967 das lateinische original des tractates Von den sieben staffeln sich finde; als verfasser wird *frater David ordinis minorum* genannt, den er mit David von Augsburg identifiziert, da des letzteren schrift De septem processibus religiosi sich inhaltlich mit jenem tractate verwandt zeigt; die deutsche fassung der Sieben staffeln soll nach Preger gleichfalls von David von Augsburg herrühren. dafür spräche vielleicht auch der cgm. 176, in welchem die deutsche fassung der Sieben staffeln unmittelbar auf die Sieben vorregeln der tugend folgt, die zweifellos David vA. zum ver-

fasser haben. der von Bernhard Müller in seiner Ordenschronik unter Davids werken aufgeführte *tractatus de oratione qui incipit: vacate et videte*, der auch unter dem titel *De affectu orationis* begegnet (Preger 1, 273. Pfeiffer Myst. 1, xxxi), ist, um dies beiläufig zu bemerken, nicht mit jenem im clm. 9667 überlieferten lat. tractate zu identificieren. was das verhältnis der Sieben grade zu den Sieben staffeln betrifft, so stellt sich Preger näher zu Pfeiffer und Denifle als zu Wagner. für den Fronleichnam hat der mönch das große predigtbuch des Heilsbronner abtes Konrad (Soccus?) von Brunelsheim (abt von 1303—1306 und 1317 bis 1321) benutzt, vgl. über ihn und seine predigtweise noch Cruel Geschichte der d. predigt im ma. s. 346—355 und Anz. vii 185. als abfassungsgrenzen ergeben sich für den Frl. die jahre 1306 und 1324. in der benutzung der Konradschen predigten einen grund für die ursprünglich lateinische aufzeichnung des Frl. zu erkennen, finde ich unnötig. dass sodann der mönch von Heilsbronn aufer den Konradschen predigten, an die sich anklänge auch in den Sieben graden finden, die alemannische Tochter Sion gekannt habe, ist mir noch zweifelhaft; jedesfalls sind die von Preger s. 25 zusammengetragenen anklänge nicht beweiskräftig. in einzelnen fällen hält es überhaupt schwer anklänge wahrzunehmen und wo sie sich finden, sind es meist formelhafte wendungen, die sich auch sonst aus der einschlägigen litteratur belegen lassen.

2. Deutsche bearbeitung lateinischer texte. im ersten bande s. 269 ff hatte Preger nachzuweisen versucht dass von den 8 deutschen stücken, die Pfeiffer im ersten bande seiner Mystiker unter Davids von Augsburg namen veröffentlichte (vgl. auch Zs. 9, 1 ff. Zs. f. d. phil. 14, 72 f), nur die drei ersten wirklich von David herrührten. nr 4 trage bereits völlig den stempel der Eckhartschen schule, dagegen verrieten nr 5 und 6, für die ein verfasser anzunehmen wäre, Susoschen stil. nr 7 hielt schon Pfeiffer in der einleitung s. xxxix für nicht David zugehörig. bei den stücken unter nr 8 war Pfeiffer betreffs einiger zweifelhaft, Preger sah in ihnen eine ziemlich unbeholfene übersetzung aus dem lateinischen, das gleichfalls kaum von David herrühre. jetzt hat Preger seine ansicht dahin geändert, dass er wegen mancher übereinstimmungen für die ursprünglich lateinische fassung der nummern 5—7 einen verfasser annimmt, in dem er einen bedeutenden vertreter der älteren mystik sieht. die deutsche bearbeitung falle wahrscheinlich in die erste hälfte des 14 jhs. und zeige eine entwickeltere, beweglichere sprache als sie David von Augsburg eigen. bei näherer prüfung hat mich Preger nicht überzeugen können. die nummern 4—8 berühren sich im ausdruck — schon Pfeiffer wies auf einiges hin — mehrfach mit 1—3, den gut beglaubigten deutschen werken Davids, was kaum zufällig ist. nur von nr 8 wird auch meines erachtens vielleicht einiges David abgesprochen

werden müssen. für den 'stempel der Eckhartschen schule', der nr 4 aufgeprägt sein soll, gebe ich einstweilen nicht viel, andererseits leuchtet mir der Susosche stil bei nr 5 und 6 nicht in gleicher weise wie Pregern ein. ohne hier die frage der autorschaft erschöpfen zu wollen, sei doch folgenden bemerkungen raum gegeben. gott heift *aller wünne brunne* Zs. 9, 52. iv (die nummer bei Pfeiffer) 363, 13. — *rehte tugent habent niwan die kreatüre, die nâch gote gebildet sint: der engel und der mensch* i 310, 8 f. vgl. *under allen dinen geschepfeden hâstû zwô, die dir die liebsten sint* — — —: *daz ist der engel unde der mensch. die hâstû gebildet nâch dir selben* vi 367, 25 ff. — der irdische leib wird dereinst zum *ërenkleide* gewandelt werden Zs. 9, 25. viii 7, 381, 18. — *exemplar* i 324, 29. iii 344, 39. 345, 8. 347, 25. Zs. 9, 49. v 363, 14. 16. vi 366, 20. viii 10, 384, 7. — *gevellic* ii 333, 20. Zs. 9, 17. 20. 22. iv 351, 18. viii 386, 19. vgl. *ungevellic* ii 327, 30. Zs. 9, 15. 28. — Christus heift ein *lêrær der himelischen hovezuht* Zs. 9, 40. vgl. *als dû — gelêret hâst in der hôhen schuole von himelischen hovezühten* v 363, 21. — *honicflux* ii 331, 3. v 361, 36. *honicblûzzic* vii 370, 31. — *licht in der laterne* bildlich i 324, 36. vi 364, 14. 16. 21. vgl. iii 342, 21. — *göttliche magenkraft* Zs. 9, 23. iv 348, 20. vii 375, 11 vgl. iii 342, 1. Zs. 9, 26. — *diu liebe ist umbetwungen: der si koufen welle, der koufe si mit liebe, dne die ist si unweile* Zs. 9, 24. vgl. *minne wil vri sin; ist si betwungen só ist si niht minne wan si selbe mac niht betwungen werden* vi 368, 23 f. — *minnelim* viii 6, 380, 3. vgl. Sieben staffeln 392, 34. 397, 17. — *daz oberste guot* i 310, 8. ii 333, 33 f. Zs. 9, 53. iv 357, 15. 39. vi 365, 14. 366, 32. vgl. 366, 8. *brunne des oberisten guotes* v 363, 6. *brunne des übermæzigen guotes* vi 365, 32. — *rincverte, rincvertic* iii 344, 29. Zs. 9, 24. 37. viii 7, 382, 15. — gott als schulmeister ii 326, 14 f. 24. iv 359, 26. v 363, 12. 23. vgl. übrigens auch Anz. viii 7. — *slêwekeit* i 320, 35. iv 355, 30. 356, 1. *slêwic* Zs. 9, 46. iv 348, 10. vgl. Sieben staffeln 387, 22. — *spärlichen* i 314, 1. 14 f. *unspärlichen* (sonst nicht belegt) v 363, 4. vii 371, 28. 375, 2. viii 10, 384, 12. — *urdrutz* i 311, 7. 13. 38. 313, 11. 320, 35. 324, 7. iv 350, 8. 361, 11. v 362, 31 *sie sehent dich dne u.* vii 370, 2 f *sie niezent dich ân u.* viii 7, 382, 5. *urdrützc* i 319, 7. *urdrütze* v 362, 14. vii 373, 9. viii 7, 382, 7. — Christus *ein fürkempfe* Zs. 9, 53. iv 359, 23. — *vuozspor* iii 342, 38. 345, 6. 346, 25. vi 366, 21 f. 367, 15. — *dâ von vindet daz herze niht dâ ez an ruowe, niwan an got aleine. diu sêle ist nâch gote geformet unde gebildet, dâ von mac si uf deheinem andern dinge ruowen wan uf ir eigenlicher forme, dâ si uf gebræchet ist als ein insigel uf sinem stempfel* i 323, 31 ff. vgl. *als ein wahszeichen gestemphet ist in ein insigel, alsó ist diu sêle nâch dir gebildet; dâ von hât si nindert ruowe wan in dir aleine, wan si uf dich, hêrre, gevüetet ist* vi 368, 28 ff. — viii 12, 385, 32 f stimmt wörtlich mit Zs. 9, 16 note 6. — die



große welt gottes im gegensatz zur kleinen des menschen Zs. 9, 29. VIII 11, 385, 8. 12. — *dū hetest gedāht von menschen künne die himelische stat vollebringen unde die slücken der aptrünnigen engele mit menschen erfüllen* Zs. 9, 10. vgl. *der (mensche) solte des engels stat besitzen unde die lucken erfüllen an der himelischen Jérusalém, dá die érsen wāren úz gevallen* VIII 7, 381, 1 ff. — erwähnt seien endlich noch: gott ist *daz éwige exemplar aller dinge unde der erweltist bildære aller tugende* v 363, 13. 16. VI 366, 19 f. — v 362, 27 f vgl. mit VII 374, 15 f. — *himelische wirtschafft, himelischez gesinde* IV 350, 26 f. VIII 10, 383, 34. 36. vgl. auch v 363, 5. 34. VI 366, 25. — *horwiger sac, horsac* VIII 7, 381, 4. VIII 11, 385, 17. — *rære* bildlich v 361, 35. VIII 1, 376, 24. — *sie minnent dich (dient dir) áne müe* v 362, 30. VII 370, 26. — v 362, 21 f vgl. mit VI 366, 13 f. — VIII 10, 384, 29 = VIII 12, 386, 9 f. — zur richtigen würdigung Davids von Augsburg ist nicht aufser acht zu lassen dass er der erste mystiker in deutscher sprache, 'ein bahnbrecher auf neuem schwierigem wege' war (Wackernagel Altd. pred. s. 352). wenn sein deutsch hier und da lateinische construction verrät, so schliesse ich daraus nicht von vorne herein auf lateinische vorlagen. vielmehr blieb die gewohnheit lateinisch zu denken bei David nicht ohne einfluss auf seine deutsche ausdrucksweise. sind meine erwägungen richtig, so wäre dies zweite capitel — und auch sonst noch manches (Denifle DLZ 1882 sp. 201) — in den ersten band unter David von Augsburg zu verweisen.

S. 32 ff werden der prediger der SGeorger hs. (3), Albrecht der lesemeister (4) und der Heilsbronner mōnch (5) charakterisiert. ersterer war vielleicht ein dominikaner; er wūrkte am Oberrhein und gehört zur schule der älteren mystik, wenn auch Susos und Taulers sprache ihn beeinflusst zu haben scheinen. vgl. über ihn noch Wackernagel Altd. pred. s. 384 und 395. Cruel aao. 355—362. beiläufig erinnere ich daran dass z. 30—44 der diesem anonymus zugehörigen predigt XLIX bei Wackernagel sich widerfindet in der predigt LXIV 61—77 ebenda, vgl. auch s. 278. die werke des mōnches von Heilsbronn sind wesentlich beeinflusst durch Bernhard, den stifter seines ordens, dessen lehre ihm in erster linie durch die predigten seines abtes Konrad von Brunelsheim vermittelt wurde. 'in dem was der mōnch aus seiner individualität hinzubringt, nicht in den theologischen gedanken, die nicht sein eigen sind, liegt überhaupt der wert' seiner schriften, insbesondere der Sieben grade. 'es stellt sich in ihm einer der religiösen caractere jener zeit in voller unmittelbarkeit dar' (s. 44). gegen Wagners vermutung, die Sieben grade seien mit dem im Frl. in aussicht gestellten *puchlein von der minne* identisch, weist Preger (s. 42 f) mit guten gründen nach dass die Sieben grade früher als der Frl. geschrieben sein müssen. schon Denifle in seiner recension (Anz. II 309) hatte die von Wagner

behauptete identität bestritten, hielt aber die Sieben grade für die gereifere, mithin spätere schrift.

6. Allegorie (s. 48—53). nicht nur in predigten und tractaten sehen wir die mystische lehre sich verbreiten, wir begegnen ihr auch in der kürzeren erzählung, im brief, in lied und spruch und zwar besonders häufig im gewande der allegorie. musste doch die gleichnissprache für das außerordentliche, übersinnliche und schwer auszusprechende die geeignetste ausdrucksform scheinen. Preger hat aus der großen zahl mystisch-allegorischer darstellungen dieser zeit älterer mystik jene einer näheren betrachtung unterzogen, die das leben der seele unter dem bilde des baumes schildert, einer anschauung, wie sie schon in den Psalmen und im Hohen liede sich findet. der Baum der minnenden seele oder der Minnebaum, von Preger in zwei Münchner hss. (cgm. 100. 132) benutzt, ist schon von Adrian Mitteilungen s. 456 aus einer Giefsener hs. unter dem titel *wunnepaum der minnenden sel* abgedruckt. Preger vergleicht damit Konrads von Weisenburg baumgarten mit den sieben bäumen und den palmbaum mit den sieben ästen beim prediger der SGeorger hs. (Wackernagel nr lvi. vgl. Anz. vii 186), der Konrads von Weisenburg allegorie kannte und einheitlicher gestaltete. nach Cruel aao. 359 findet sich die palmbaumallegorie vollständig wider in der deutschen predigtsammlung des cod. theol. 4<sup>o</sup> 94 der landesbibl. zu Cassel vom jahre 1470 auf *conceptio Mariae*, wo als quelle Jacobus de Voragine genannt wird, vgl. auch Zs. 15, 438.

7. Gedichte (s. 53—66). keine allegorie aber wurde in gleicher weise lieblingsgegenstand der behandlung und zwar meist poetischer wie die von der seele als braut gottes, vgl. Weinhold Lamprecht von Regensburg s. 300 ff. schon in der litteratur des 11 und 12 jhs. begegnen wir dieser anschauung gelegentlich in deutschen gedichten, bedeutsamer aber doch erst in denen von der tochter Sion. an die beiden bearbeitungen dieser allegorie durch Lamprecht von Regensburg und einen anonymus schliesen sich zunächst und nicht viel später einige gedichte aus Münchner hss. an, denen sich weitere aus Nürnberger hss. anreihen. es war diese litteratur recht eigentlich für die geistlichen frauen bestimmt. in ihren visionen spiegelten sich die aus solcher lectüre gewonnenen eindrücke wider, ja sie selbst wurden dadurch zu litterarischer tätigkeit angeregt oder es steigerte sich doch wenigstens oft ihre einbildungskraft zu dichterischem ausdrück ihrer empfindungen. ich pflichte Pregern bei, wenn er für die namenlos überlieferten gedichte meist weibliche verfasserschaft annimmt. von den aus Münchner hss. mitgeteilten gedichten war eines bisher unbekannt, die fassung des gedichtes *vil werdu sele, halt dich wert* im cgm. 94 wurde bereits vollständig von Schmeller SUlrichs leben viii ff abgedruckt. die texte sind zum teil verderbt überliefert und auch sonst schwer. an Pregers emen-

ationen<sup>1</sup> und seiner übertragung einzelner stropfen ins nhd. hätte ich manches auszusetzen, ich verspare es mir für eine eingehendere behandlung, die mir diese Münchner gedichte und ganz besonders das Geistliche minne (Ald. blätter 2, 359 ff) betitelt gedicht im cgm. 132 (13 jh.), der auch deutsche stücke des David von Augsburg enthält (darnach ist Preger s. 61 zu berichtigen), zu verdienen scheinen. von den Nürnberger gedichten bespricht Preger genauer Gott und die seele und den Minne-spiegel (Bartsch Erlösung s. 214 ff. 242 ff).

In die übergangsperiode (ii Übergänge s. 67—84) von der älteren zur neueren dh. durch Eckhart und Dietrich von Straßburg bestimmten mystischen schule setzt Preger Nicolaus von Straßburg und einige namenlose stücke: Von der menschwerdung Christi, Von dem worte gottes in der seele, Auslegung des vaterunsers.<sup>2</sup> trotz mangelhafter überlieferung der predigten des Nicolaus von Straßburg sind wir doch im stande uns ein bild von der predigtweise dieses mannes zu entwerfen; besonders die volkstümliche ader in ihm macht ihn zu einer anziehenden persönlichkeith. auf Riegers treffliche charakteristik (in Wackernagels Ald. pred. s. 393—398. 412. 421) hätte Preger aufmerksam machen sollen. sie enthält in allem wesentlichen das was Preger jetzt breiter ausführt. auch Cruel hat in seinem schönen buche s. 441 Nicolaus von Straßburg ausführlich besprochen. über Nicolaus stellung im zweiten process gegen Eckhart, dessen ausgang dieser nicht mehr erlebte, bringt Preger einiges neue bei. hinsichtlich seiner lehre, die thomistisch, gelegentlich auch eckhardisch ist, ohne dass Nicolaus deshalb selbständiger auffassung, abweichender ansicht entsagte, kann entschiedener erst dann abgeurteilt werden, wenn uns des Nicolaus lateinische schrift De adventu Christi zugänglich gemacht ist. dass sie nicht verloren ist, dass sich Nicolaus in ihr nur als ein copist der dem Johannes Paris. ii gehörigen im jahre 1300 verfassten schrift gleiches namens erweist, dass endlich Karl Schmidts und Pregers kurze mitteilungen nach einer nun vernichteten Straßburger hs. falsch sind — hat neuerdings Denifle DLZ 1882 sp. 202 bemerkt, weitere mitteilungen sich vorbehaltend.

iii Lehre der neueren schule. zuerst behandelt Preger in diesem dritten abschnitt wider die quellen (s. 85—111). dankenswert — ich kann nicht auf alles eingehen — ist hier die untersuchung über die Oxforder handschrift, aus der schon Sievers Zs. 15, 373 ff gröfsere, von Preger bei seiner darstellung Eckharts im ersten bande leider übersehene mitteilungen gemacht hatte. die im thüringischen dialecte des 14 jhs. geschriebene sammlung

<sup>1</sup> *barmerære* s. 59 ist kein mhd. wort, lies *wunderære*.

<sup>2</sup> andere mystische auslegungen des vaterunsers verzeichnet aus Münchner hss. Bach Meister Eckhart s. 50. 64. 193. 233. Adrian Mitteilungen aus hss. s. 450 ff. ALangmann s. x. Zs. f. d. phil. 14, 89 ff.

von predigten Eckharts und seiner schule weist nach Erfurt und ist wahrscheinlich das original. auch ich halte es für möglich dass die in ihr genannten prediger zum teil unmittelbare schüler Eckharts gewesen sind. — die auf anregung des Hermann von Fritslar verfasste Blume der schauung, die bisher für verloren galt, hat Preger in einer Nürnberger hs. aufgefunden, wie er schon bd. 1 s. 321 anmerkte; sie liegt jetzt im anhang s. 426 ff wenn auch in verderbtem texte gedruckt vor. — s. 91 wird die wichtige Königsberger hs. 896 besprochen. JHaupt hatte im ersten hefte seiner Beiträge zur litteratur der deutschen mystiker in ihr jene sammlung vermutet, aus der Hermann von Fritslar das Heiligenleben zusammenschreiben liefs. von der hs. 2845 der k. k. hofbibliothek zu Wien, die stücke der ganzen sammlung enthält, gab er ein genaues inhaltsverzeichnis der predigtanfänge und versprach in einem zweiten hefte nähere mitteilungen über die Wiener hs. 3057, in der ein vollständiges kirchenjahr für den winter und sommer vorliegt. dieses zweite heft, bekanntlich 1879 (Wiener sitzungsberichte der phil.-hist. classe 94, 235 und separat) erschienen, ist Preger unbekannt geblieben. es behandelt nicht nur die Wiener hs. 3057, sondern auch die Königsberger hs. und den cgm. 636, außerdem einige hssfragmente. es ist eine günstige fügung, dass in diesem falle Pregers scharfsinnige erwägungen durch das übersehen der Hauptschen schrift und die dadurch beschränktere<sup>1</sup> kenntnis des hslichen materiales nicht gefährdet worden sind, soweit ich hier ohne genauere einsicht in die umfangreichen manuscrite zu urteilen vermag. ich will der übersichtlichkeit wegen erst nachher Haupts zweite studie berücksichtigen. Preger ermittelt aus der Königsberger hs. für sechs predigten, die Joh. c. 17 zum thema haben, einen verfasser und erweist diesen zugleich als hersteller der ganzen sammlung. eine dieser sechs predigten findet sich auch in der Oxforder hs., deren autornamen zuverlässig sind, und wird dort dem Giselher von Slatheim (Schlotheim, eine tagereise nw. von Erfurt)<sup>2</sup>, lesemeister der dominikaner zu Köln und Erfurt, zugeschrieben. die von der Oxforder unabhängige Einsiedler hs. 278 enthält

<sup>1</sup> auf den bereits im ersten hefte erwähnten Wiener cod. 3057 ist Preger nicht weiter eingegangen. auf den cgm. 222, der gleichfalls einen teil der großen sammlung enthält, hat Preger zuerst aufmerksam gemacht.

<sup>2</sup> das vorkommen des namens Giselher vermag ich in Erfurt nach dem freilich in nur sehr beschränkter weise mir zugänglichen material über diese stadt zweimal nachzuweisen. 1288 *Giselerus Vicedomini* (Kirchhoff Erfurt im 13 jh. s. 152); 1289 *Giselher Westene* (Erfurter mitteilungen 4, 64. 79). das geschlecht *de Slatheim* begegnet des öfteren in Erfurter urkunden, vgl. Kirchhoff aao. 152. 162. Erfurter denkmäler 1, 213, vgl. auch Zs. des vereins f. hessische gesch. 9, 170. alle weiteren nachforschungen über Giselher von Slatheim, die durch gütige vermittelung Fedor Bechs von verschiedenen competenten herren in Erfurt und Halle für mich angestellt wurden, blieben erfolglos, desgl. über Hartung von Erfurt(?), s. weiter unten. Hartung kommt in Erfurter urkunden als vor- und familienname häufig vor.

gleichfalls unter dem namen Giselher die betreffende predigt (Zs. 8, 211). bis auf eine hat Giselher von Slatheim jene predigten in der pfingstzeit und vor seinen conventbrüdern gehalten. sie sind besonders auch dadurch interessant, weil in ihnen viele andere prediger, wie zb. meister Eckhart und der junge Eckhart citiert werden, die früher vor derselben zuhörerschaft gepredigt hatten und zwar aller wahrscheinlichkeit nach auf dem provinzialcapitel zu Erfurt im september 1325. Giselher könnte also die betreffenden fünf predigten im folgenden jahre, in der pfingstzeit 1326 gehalten haben, 'als die erinnerung an die prediger, welche bei jenem capitel auftraten und denen als thema für ihre predigten oder als ausgangspunct für ihre disputationen Joh. c. 17 gegeben wurde, noch in frischem gedächtnisse war.' auf jeden fall sind die fünf predigten vor 1337 gehalten, da der junge Eckhart, der in diesem jahre starb, als ein noch lebender bezeichnet ist. als terminus a quo ergibt sich für die sammlung das jahr 1323, da sich in ihr eine predigt (Haupt Beitr. 2, 49 ff) findet, die den ausbruch des streites des franciscanerordens mit Johann xxii über die frage von der armut Christi voraussetzt. im jahre 1323 erklärte der pabst die ansicht der minoriten, die für die äufferste und strengste armut Christi und seiner jünger eingetreten waren, als ketzerisch und nun giengen diese zu kaiser Ludwig über (vgl. Müller Kampf Ludwigs d. Baiern mit der römischen curie 1, 83 ff und jetzt Preger Über die anfänge des kirchenpolitischen kampfes unter Ludwig dem Baier, 1882, s. 23 ff).

Preger hätte gut getan, einem nah liegenden einwande bei seiner beweisführung, dass Giselher der hersteller der sammlung sei, vorweg mit ein par worten zu begegnen. der sammler sagt in der einleitung zu einer der oben genannten sechs predigten, er werde jetzt ein wort aus dem evangelium zu besonderer auslegung nehmen, worauf dann jene predigt folgt, die in der Oxforder und der von dieser unabhängigen Einsiedler hs. 278<sup>1</sup> dem Giselher von Slatheim zugeeignet ist. daraus dürfte man nun noch nicht ohne weiteres auf identität Giselhers und des sammlers schliessen. es wäre ja ebenso gut und gerade unter obwaltenden umständen, wo es sich um eine sammlung von predigten verschiedener verfasser handelt, möglich dass der compiler einige einleitende worte zu einer fremden dh. Giselhers predigt machen wollte. hat doch der sammler auch eine predigt Hane des karmeliten und Eckharts ohne nennung des autors aufgenommen! allein aus folgenden gründen gebe ich Preger recht, wenn er Giselher mit dem sammler identifiziert. die fünf predigten aus

<sup>1</sup> gegenüber der Einsiedler hs. erscheint der text in der Königsberger hs. gekürzt; nach Preger s. 93 scheint der Oxforder text mit dem Königsberger übereinzustimmen. dass der schreiber der Königsberger hs. sorgfältig seines amtes waltete, kann man nicht gerade behaupten; flüchtigkeiten und misverständnisse lassen sich ihm vielfach nachweisen.

der pfingstzeit<sup>1</sup> — die predigt In vigilia palmarum kann ich hier übergehen — haben zweifellos einen und denselben verfass. sie stehen unter einander in nächster beziehung (vgl. 1, 51. 2, 69 f. 3, 68 f. 4, 22 f. 5, 1 f) und haben bei ihrer einfügung in das sammelwerk wenig von ihrer ursprünglichen gestalt eingebüßt (vgl. 1, 46 ff. 2, 32 ff. 3, 142 ff. auch 4, 51 ff. 5, 27 ff). der verfass. wendet sich an seine zuhörer in einer weise, die in seinem sammelwerke kaum noch am platze, jedenfalls zwecklos war. wir erfahren, und das hat Preger eingehender dargelegt und zu erklären gesucht, dass vor demselben auditorium und zwar vor conventsbrüdern bereits früher verschiedene andere prediger über dasselbe thema (Joh. c. 17) geredet hatten, denen sich nun unser verfass. anreicht, um auch seinerseits eine auslegung des betreffenden capitels zu geben. dass er, der doch den auslegungen der anderen prediger eine eigene hinzufügen wollte, in die erste der fünf pfingstpredigten die predigt eines anderen sollte eingeschoben haben, ist schon an sich nicht gut denkbar, und auch stil und redeweise sprechen dagegen. der schluss, dass Giselher, der verschiedentlich beglaubigte verfass. eines teiles der ersten predigt identisch ist mit dem verfass. der übrigen in frage stehenden (und auch noch anderer) predigten, endlich auch identisch ist mit dem sammler des ganzen, scheint mir mithin ein durchaus berechtigter.

Preger hat sich bemüht, aus der masse der predigten Giselhers eigentum auszusondern, ist aber dabei hier und da wol zu weit gegangen. dass Giselher als verfass. der Neun fragen von der geburt des ewigen wortes in der seele, eines tractates, der fälschlich, wie Haupt Beiträge 1, 23<sup>2</sup> erkannte, von Pfeiffer unter

<sup>1</sup> ich teile die fünf predigten aus der pfingstzeit anhangsweise nach einer von den herren bibliothekar dr RReicke und stud. phil. Joh. Reicke in Königsberg für mich in sorgfältiger weise gefertigten abschrift mit, da sich um sie die ganze autorfrage dreht.

<sup>2</sup> die handschrift, der Pfeiffer jenen tractat entnahm, ist der cod. theol. 8<sup>o</sup> nr 18 der kgl. öffentl. bibliothek zu Stuttgart. einem wunsche des sel. JHaupt folgend will ich hier einiges über den sonstigen inhalt der hs. anmerkungsweise verzeichnen. die hs. umfasst 236 bl. und ist im 15 jh. von zwei händen geschrieben, deren erste bis bl. 61<sup>a</sup>, deren zweite bis zum schlusse reicht. auf bl. 174<sup>a</sup> wird das jahr 1448 genannt. 1. bl. 1—96<sup>a</sup> dialog zwischen jünger und meister, anknüpfend an geschichten der heil. schrift (Genesis und Exodus), die mystisch gedeutet werden. von den gottesfreunden ist öfter die rede, zb. bl. 13<sup>a</sup>. 23<sup>a</sup>. 42<sup>a</sup>. citiert werden SBernardus und Richardus. — bl. 35<sup>b</sup> *wenn nun des menschen betrübniß etwas vergät, so wirt denn der mensch in der ellenden wüstin gefüret zu zwölff brunnen (Exod. 15, 27), das sind die zwölff frucht des hailigen gaists, die sanctus Paulus beschribet, von den ich (der meister) dir gelob ain sundrig büch ze schribend, git mir got ze lebend. wenn du disz büch alles erlebest, denn so vindet der mensch die edeln palmboum, die beitiutent wären sig der untugenden usw.* 2. bl. 96<sup>b</sup>—99<sup>b</sup> Item Richardus beschribt vi staffeln in dem sich üvend alle schowende menschen in ir betrachtung, auf denen die gottesfreunde in hailiger betrachtung empor-

Eckharts werke aufgenommen wurde (Myst. 2, 478 ff), angesehen werden darf, ist mir nach Pregers bemerkungen wahrscheinlich; die spätere charakteristik dieses predigers (s. 160 f) scheint mir aber teilweise auf einem materiale zu beruhen, das noch nicht genügend als von Giselher direct herrührend erwiesen ist. weitere mitteilungen aus den handschriften sind nötig, um hier ein sicheres urteil zu ermöglichen. es wird sich dann auch noch weiteres über die predigten anderer verfasser ergeben, die der sammler in sein werk mit aufnahm. bis jetzt hat Preger als solche Eckhart und Hane den karmeliten ermittelt. über das der sammlung einverleibte Buch der marter (vgl. auch Heiligenleben 117, 12 f. 118, 11 f) hätte Preger ein wort sagen sollen, vgl. Haupt Beiträge 1, 30 ff. — seiner neigung voreilig zu identificieren, hat Preger auch dieses mal nicht widerstehen können, wenn gleich er sich im ganzen vorsichtig und mit reserve ausdrückt. Preger

steigen (98<sup>b</sup>). 3. bl. 99<sup>b</sup>—174<sup>a</sup> *Hie vahet an ain tractat von dem erwirdigen und hohen sacrament des fronlichnams unsers herren Jhesu Christi wie gar miltklich er sich uns hätt geben.* derselbe tractat befindet sich hshlich angebunden einer deutschen übersetzung der Nachfolge Christi auf der Tübinger universitätsbibl. (Gb 268 4<sup>o</sup>), vgl. meine anm. zu ME 127, 11 f. 4. bl. 174<sup>a</sup> *Von vi haimlichen fruchten des hailigen sacramentes.* 5. bl. 179<sup>a</sup> *Regina celi.* 6. bl. 180<sup>a</sup>—204<sup>a</sup> *Hie hebet sich an das leben der altvetter.* 7. bl. 204<sup>a</sup> *Ain güt lere* = Eckhart ed. Pfeiffer s. 624 nr 67. 8. bl. 205<sup>a</sup> bis 212<sup>a</sup> *Von der gebürt des ewigen wortes in der sel* = Eckhart s. 478 nr VIII (479, 8 *wan guote begerunge.* 480, 17 *lies von gotes gäben und von grözer üebung unde von innegem gebete.* 482, 32 *waz ime got getân hât und noch tuon wil, dar zuo sol er sich guotlîchen halten. daz xi ist: waz got getân hât und noch tuon sol, dar zuo sol er sich glîch halten.* 482, 34 *gelîche halten oder wem got gnâde geben wil oder nit, dar zuo sol er sich glîch halten.*) 9. bl. 212<sup>a</sup> *ain hailige sprichit: es ist erbermeklichen, daz wir iemer von dem libe schaiden, e wir die werck getuon die got geneme sint.* 10. bl. 213<sup>a</sup>—215<sup>a</sup> = nr 2 des xi tractates von Eckhart bei Pfeiffer s. 502 ff mit auslassungen: 502, 31—503, 15. 504, 6—40. 509, 39—510, 18. 11. bl. 215<sup>a</sup> *von der sel zücken,* ähnlich Eckhart ed. Pfeiffer 507, 16 ff. 12. bl. 215<sup>a</sup> bis 219<sup>a</sup> = nr 3 des xi tractates von Eckhart bei Pfeiffer mit auslassungen: 510, 33—511, 4. 32—513, 38. 514, 12—25. 515, 27—36. die citierten stellen in 10 und 12 sind in der Stuttgarter hs. meist näher bestimmt durch angabe des autors. im allgemeinen weichen die texte nicht erheblich von dem bei Pfeiffer ab. 13. bl. 219<sup>a</sup>—224<sup>a</sup> = nr 1 des xi tractates von Eckhart 495, 29—499, 13, auch hier lücken; an stelle der fünf brode (495, 29 ff) sind in der Stuttgarter hs. fünf steine gesetzt, mit denen David den Golias traf. 498, 18 steht statt *swestern und bruodern: ich mane iuch alle gottesfründ.* 14. bl. 224<sup>a</sup>—227<sup>a</sup> = Eckhart 507, 14—509, 26, schließt unmittelbar ohne überschrift an das vorhergehende an. vgl. oben 10. 15. bl. 227<sup>a</sup> bis 228<sup>a</sup> konnte ich nicht bei Pfeiffer auffinden, übrigens im selben geiste geschrieben. bl. 227<sup>a</sup> *von der ainikait gottes und der sel.* 16. bl. 228<sup>a</sup> bis 229<sup>a</sup> aus Eckharts tractat xv, bei Pfeiffer 536, 16—537, 28. — darauf bl. 229<sup>a</sup>. 230<sup>a</sup> nochmals Eckhart 513, 15—23, bl. 230<sup>a</sup> = Eckhart 514, 6—8. — auf bl. 230<sup>a</sup>—236<sup>a</sup> werden Dionysius, Augustin, Origines ua. citiert. unter verschiedenen aussprüchen begegnet bl. 235<sup>a</sup> auch meister Eckhart. bl. 235<sup>a</sup> *Dis sint x schaden von teglichen sînden. maister Thomas schribet von x schaden.* — ich verdanke die einsicht in die Stuttgarter hs. gütiger vermittlung des hrn oberstudienrates dr Heyd.

sucht die in der Königsberger sammlung begegnenden predigernamen näher zu bestimmen. meister Heinrich, der zweimal erscheint, vielleicht auch bruder Heinrich könnte, so meint Preger, Heinrich von Lübeck sein, der 1325 in Erfurt zum provinzial Sachsens gewählt wurde. neben meister Eckhart wird ein meister Dietrich genannt. würde nicht unmittelbar davor *meister Vriborc* begegnen, so hätte Preger sicherlich und nicht ohne scheinbare gründe den meister Dietrich mit Theodorich von Freiburg identifiziert, der unter diesem namen ja wiederholt besonders mit Eckhart zusammen vorkommt (Zs. f. d. hist. theologie 1869 s. 35. Germ. 15, 98). weil nun auch andere namen auf Sachsen führen, vermutet Preger unter dem meister Dietrich Theodorich von Sachsen, unter *meistir vriborc* wol mit recht Theodorich von Freiburg, den Preger, beiläufig bemerkt, noch immer trotz Denifles einwendungen im Anz. v 263 mit Theodoricus a Santo Martino für eine und dieselbe person halten möchte. 'man nannte Theodorich von Freiburg nur mit dem zweiten namen, um eine verwechslung mit dem gleich nach ihm genannten meister Dietrich zu verhüten.' möglicher weise sind Heinrich von Lübeck und Theodorich von Sachsen wirklich gemeint, der unsicherheit aber müssen wir uns stets bewußt bleiben.<sup>1</sup> es konnte ja noch manche andere Heinriche und Dietriche geben und gerade der letztgenannte name mahnt in diesem falle lehrreich aufs neue zur vorsicht. mit eben demselben rechte könnte man auch bei dem gleichfalls in jenen predigten citierten bruder Jordan an den augustiner Jordan von Quedlinburg denken, der 1331 lector zu Erfurt war (Cruel Geschichte der d. predigt im ma. 421 ff. ADB 14, 504) und dessen ordensgenosse und zugleich lehrer und meister Heinrich von Friemar in derselben predigt genannt wird. über letzteren (vgl. Cruel s. 414 ff. Anz. vii 186. ADB 11, 633 ff. Mitteilungen des vereins für die geschichte und altertumskunde von Erfurt 5 (1871), 125) sind die acten noch nicht geschlossen. im augustinerkloster zu Erfurt lebten gleichzeitig zwei mönche dieses namens, oheim und neffe; da er in der betreffenden predigt meister Heinrich von Friemar heißt, so wird der neffe, theologiae magister († 1354) gemeint sein, während der ihn überlebende oheim nur lector war. in der predigt am pfingstabend wird *der von Erich* citiert; ein glied dieses geschlechtes kann ich aus Erfurt nachweisen: in einem urteil in sachen mag. Heinrichs, plebanus der Michaeliskirche in Erfurt, gegen Giselher Westene von Swerborn vom

<sup>1</sup> auch einige der vermutungen über die in der Berliner hs. cod. germ. 191 begegnenden predigernamen (s. 110) — Johann Futerer ist übergangen, vgl. Denifle DLZ 1882 sp. 202 — hätte ich lieber unterdrückt gesehen. wie viel ist nun schon an dem armen *hern Heinrich*, der in den briefen Heinrichs von Nördlingen genannt wird, von Preger herumgedeutet worden. vgl. s. 110n. und meine anm. zu HvN xl 101. desgleichen unsicher und daher zwecklos ist Pregers vermutung über bruder Arnold den roten (s. 128).



16 nov. 1289 begegnen als zeugen: *dominus Henricus plebanus s. Georgii*; *dominus Harthungus frater suus*, *dominus Geuehardus de Erich* — — — *sacerdotes Erfordenses*, Mitteilungen — von Erfurt 4 (1869), 80.

Ich gehe nun zu JHaupts studie über. auch er hat schon auf Erfurt als entstehungsort der sammlung und auf die zeit zwischen 1322—1340 (etwa ende 1330) hingewiesen, ist aber sonst zu anderen resultaten gekommen. im cgm. 636, der 1421 zu Crossen in Niederschlesien geschrieben wurde und die gröfsere masse des sommerteils enthält, nennt ein auf dem vorderen deckel aufgeklebter pergamentstreifen Hartung von Erfurt (*de e'uordio* liest Haupt nach einer mitteilung KHofmanns, dagegen bietet der Münchner hsscatalog *de Cuordio* (?) und Preger schreibt mir: 'Schmeller las *Geordio*; ein späterer bibliothekar bemerkt, es heifse deutlich *Giordio*. das letztere bestätigte eine mit chem. reagentien vorgenommene untersuchung') als verfasser der deutschen postille und Haupt meint, wir müsten ihn so lange für den verfasser dieser reden und predigten halten, 'bis wir durch die bestimmte erklärung eines zeitgenossen eines besseren belehrt' würden. gegenüber der untersuchung Pregers, dem die Königsberger hs. selbst vorlag, während JHaupt nur auszüge, wenn auch umfangreiche zu gebote standen — gerade jene predigten, die für Preger ausgangspunct der untersuchung waren, scheinen ihm ihrem ganzen inhalte nach unbekannt gewesen zu sein —, kann jener name nichts verschlagen. so weit ich das vorliegende material zu übersehen vermag, kann jener Hartung höchstens nur in so fern in betracht kommen, als vielleicht auch von ihm predigten in die sammlung aufgenommen wurden. der sammler des ganzen war er nicht. zudem bilden, worauf Preger mich aufmerksam macht, im cgm. 636 die predigten aus der Königsberger hs. nur den kleineren teil des werkes. unter pred. 1—33 sind nur vier aus der Königsberger hs., unter sämtlichen ca. 93 pred. genau 33. wie man im 15 jh. dazu kam, jenen Hartung als verfasser zu nennen, bleibt eine offene frage. wenn Haupt (Beitr. 2, 8 ff) den sammler für einen minoriten hält, so lässt sich dagegen folgendes bemerken. dass der sammler eine predigt aufnahm, die in der oben angeführten streitfrage für die franciscaner eintritt, ist an sich noch nicht ein beweis, dass er selbst diesem orden angehört haben muss, er sammelte ja doch im letzten grunde nur. in unserem falle aber liegt die sache noch anders. die worte am schlusse jener predigt (Haupt Beitr. 2, 54. vgl. 11) lassen vermuten dass ein nichtfranciscaner hier redet. der verfasser entschuldigt sich dass er in diesem puncte anderer ansicht als der pabst wäre, auf dessen seite die dominikaner standen. nach Preger ist nun der verfasser dieser predigt derselbe, von dem auch die pfingstpredigten herrühren, nämlich der dominikaner-lector Giselher von Slatheim, und ich kann dagegen nichts ein-

wenden; doch soll nicht verschwiegen werden dass in der Oxforder hs. von eben demselben dominikaner Giselher auch eine predigt 'wider die barfüßer' sich findet. zu gleichem zwecke macht Haupt geltend dass es im Heiligenleben Hermanns von Fritslar beim heiligen Franciscus von dessen orden heiße: *dirre orden ist gestiftit in di hôhesten state dar inne ein orden gestên mag* (213, 5 f), der minoritenorden also als der höchste bezeichnet werde. aber mit ganz demselben rechte liefse sich zu gunsten eines sammlers aus dem predigerorden auf die zweimalige erwâhnung des Dominicus (unter den heiligen der monate mai und august) hinweisen, wo der predigerorden *der vornunftigeste orden der in der kristenheit ist* (130, 7 f. 172, 26 f) genannt wird, vgl. auch Schmidt Tauler s. 47 a. und Pfeiffer Myst. 1, xv f. aus beiden stellen wird man besser nichts schliessen, da es sich bei einem sammelwerke immer um verschiedene autoren handeln kann. dass aber der sammler ein dominikaner war, erhellt deutlich aus den von Preger s. 94 f angemerkten predigernamen, die zumeist diesem orden angehören. nach allem werden wir also Pregers untersuchung über die Königsberger hs. einstweilen zustimmen dürfen; ich halte sie für den wertvollsten abschnitt dieses zweiten bandes.

Im 16 jh. war Erfurt einer der ausgangspuncte der reformation und ein hauptsitz des humanismus (Scherer Gesch. d. d. litt. 273 f), im 14 jh. finden wir in derselben stadt eine wichtige stätte mystischer lehre. hier, wo Eckhart in früherer zeit gewürkt hatte und schule machte, kam die Oxforder, hier Giselhers von Slatheim umfangreiche predigtsammlung zu stande, hier auch die handschrift des Heiligenlebens. letzteres ist 1343—1349 verfasst und für Hermann von Fritslar gleichfalls von Giselher von Slatheim und zwar in ähnlicher weise wie die ältere predigtsammlung zusammengestellt worden, in so fern der sammler auch hier eigene predigten mit einer reihe fremder predigten vereinigt hat.<sup>1</sup> erst jetzt war durch die sermones de sanctis, die in der älteren sammlung noch fehlten (gegen Haupts vermutung), die sammlung eine möglichst vollständige geworden. aus dem älteren werke wurden, wie schon Haupt bemerkte, sämtliche predigten, bei denen die evangelien mit heiligtagen zusammenfallen, in das neue herübergenommen, auferdem fügte der sammler manches von Hermanns von Fritslar eigenen erlebnissen hinzu, und auch sonst mag letzterer hier und da eine bemerkung eingeschaltet oder nachgetragen haben. Preger hat es sich angelegen sein lassen, auch aus diesem zweiten werke Giselhers directes eigentum zu ermitteln, ohne dass damit die frage bereits abgeschlossen wäre. für die thüringische heimat des Heiligen-

<sup>1</sup> *Diz buch ist zu sammene gelesen úzze vile anderen bucheren und úzze vile predigâten und úzze vile lérêren* (4, 15 ff). — *daz sint antweder meisterpfaffen oder sint lesemeisteren* (63, 22 f).

lebens kommt außer der stelle über Erfurt und Ichttershausen (Pfeiffer s. 218, 33, vgl. auch Haupt Beiträge 2, 7 f) noch in betracht dass unter den heiligen kein einziger deutscher begegnet, ausgenommen die hl. Elisabeth, die *landes vrouwe zu Düringen* (Pfeiffer s. 242 ff). 'die hl. Walburgis s. 123 ff läuft nur so nebenher mit den beiden aposteln Philippus und Jacobus' (Haupt 2, 8 n.). — nach Anz. VII 187 soll der im Heiligenleben 129, 40 citierte Hermann von Schilditz wiederholt auch von Joh. Herolt neben Heinrich von Friemar erwähnt werden. in den Sermones discipuli fand ich, falls ich nichts übersehen, nur letzteren genannt (ausgabe von 1612, Moguntiae, s. 180<sup>a</sup>. 182<sup>a</sup>. 239<sup>b</sup>. 274<sup>b</sup>). — beiläufig notiere ich dass der passus 123, 4—124, 2 des Heiligenlebens sich nd. in einer Halberstädter hs. widerfindet, Jahrb. des vereins für nd. sprachforschung 3 (1877), 65 f.

S. 111 ff geht Preger zur besprechung der 'schule Eckharts' über. nach einigen allgemeinen bemerkungen werden die einzelnen vertreter der oberdeutschen (s. 116—143) und niederdeutsch-thüringischen (s. 143—177) schule durchgenommen. in Oberdeutschland treten uns neben vielen namen, von denen uns nur einzelne sprüche erhalten sind, als die bedeutendsten entgegen Johann von Sterngassen (über ihn vgl. auch Wackernagel Altd. pred. 434 f), Heinrich von Egwint, bruder Kraft (vgl. Bach Meister Eckhart s. 181, 10), bruder Arnold der rote, Joh. von Weifsenburg, Heinrich von Löwen und der von Kronenberg.<sup>1</sup> auch mehrere gedichte, aus Eckharts schule hervorgegangen, kommen hier in betracht (s. 137 ff. vgl. Hoffmann Gesch. d. d. kirchenl.<sup>3</sup> s. 86 ff). nach Niederdeutschland und Thüringen führen Eckhart der junge, Helwic von Garmar, Giselher von Slatheim, Albrecht von Treffurt,<sup>2</sup> Hane der karmeliter, Thomas von Apolda, Hermann von der Loveia, Erbe, Eckhart Rube, Florentius von Utrecht, Johann Franko (vgl. Bach aao. s. 178, 2), zwei ungenannte franciscanerlesemeister (Pregers auseinandersetzungen über sie haben mich nicht völlig überzeugen können), der tractat Von der wirkenden und möglichen vernunft und wahrscheinlich auch der Von der minne, letzterer zum ersten male im anhang (s. 419 ff) herausgegeben. die zum teil aus Pfeiffers abdruck im 8 bande der Zs. bekannten, teils von Preger im anhang aus verschiedenen hss., insbesondere aus der Oxforder mitgeteilten stücke sind im ganzen gut von Preger charakterisiert, soweit das bei dem verhältnismäßig geringen materiale für jeden einzelnen mystiker überhaupt möglich

<sup>1</sup> in der Überlinger hs. 1894/267 der predigerordenschronik steht Hartung von Kronenberg. Preger nennt ihn (nach der inhaltlich gleichen hs. 1548 — so ist auch wol s. 135 a. 2. s. 252 usw. statt 1546 zu lesen — der Leipziger universitätsbibliothek?) Hartmann.

<sup>2</sup> über das geschlecht von Trefurt vgl. Zs. des vereins f. hess. gesch. und landesk. 9 (1862), 145 ff. GLandau Gesch. der familie von Trefurt. eine sage über einen Hermann von Tr. bei Grimm Deutsche sagen 2, 335.

war. Pregers auszüge, deren auswahl ich systematischer, vor allem aber kritischer ediert gewünscht hätte, können auf die dauer nicht genügen; sie müssen wesentlich vermehrt werden, um einseitigen und irrigen folgerungen vorzubeugen. es sei gestattet, hier einzuschalten, was ich mir zu einzelheiten der betreffenden paragraphen angemerkt habe.

Zu s. 116: das zweite der Zs. 8, 253 unter dem namen des Johann von Sterngassen edierten stücke hatte Preger Zs. f. d. hist. theologie 1866, 476 ff dem Johann von Sterngassen ab- und Eckhart zugesprochen. allein aus ähnlichen gedanken ist noch nicht auf identität zu schliessen, wenigstens nicht mit der sicherheit wie Preger das meist tut. gerade in diesem falle lassen sich die übereinstimmungen sehr gut aus dem verhältnis des meisters zum schüler erklären. zudem wird Pregers behauptung in frage gestellt durch die codd. asc. 6 und 36 der kgl. handbibliothek zu Stuttgart. ersterer, vorwiegend predigten und tractate Eckharts (Pfeiffers hs. 18) und des Nicolaus von Strafsburg (Pfeiffers hs. B) enthaltend (vgl. auch Mone Anz. 1838 s. 515), gibt unter Sterngassens namen auf bl. 25<sup>a</sup>—26<sup>b</sup> Pfeiffers zweites stück wider mit übergehung des zweiten und vierten abschnittes auf s. 255, welch letzterer, von Pfeiffer Myst. 2, 643 nr 43 dem Eckhart zugewiesen, den ausgangspunct bot für Pregers untersuchung in der Zs. f. d. hist. theologie 1866. unmittelbar daran schließt sich bl. 26<sup>b</sup>—29<sup>b</sup> die bei Wackernagel Altd. pred. s. 163 nr LXII gedruckte predigt des von Sterngassen, dessen autorschaft hierfür nicht angezweifelt wird. umgekehrt ist die überlieferung im cod. asc. 36. hier steht voran mit Sterngassens namen auf bl. 104<sup>b</sup>—109<sup>a</sup> Wackernagels nr LXII. darauf folgt bl. 109<sup>b</sup> Pfeiffers nr 2 bis s. 255 absatz 2 inclusive (auch hier fehlt also der vierte abschnitt), der sich direct Pfeiffers nr 3 (Zs. 8, 255) anreihet. ich meine dass durch diese umgebung auch für nr 2, wenn wir von jenem vierten abschnitte absehen, Sterngassens eigentum einstweilen nicht bestritten zu werden braucht. — betreffs des hslichen materiales der predigten des von Sterngassen sei noch verwiesen auf die varianten bei Wackernagel Altd. pred. s. 544 ff. — s. 121. nicht auf dem predigerhofe sondern im kloster zu SAnthonius zu Cöln (Myst. 1, 63, 21) predigte Gerhart von Sterngassen. Preger dachte an bruder Heinrich von Löwen (Germ. 3, 242<sup>a</sup>). ein tractat von Gerhart vSt. soll nach CSchmidt Tauler s. 24 a. 4 in einer Coblenzer hs. stehen, die Preger s. 131 a. bei anderer gelegenheit citiert. — s. 123. in der Basler Taulerausgabe findet sich fol. 205<sup>b</sup> die erste predigt Heinrichs von Egwint (Zs. 8, 223) vollständiger überliefert, Wackernagel Altd. pred. s. 434 a. — s. 134. die Zwölf meister zu Paris finden sich auch bei Birlinger Alemannia 3, 99 und im Stuttg. cod. asc. 36 bl. 100<sup>b</sup>—104<sup>b</sup>. — s. 134 a. 3. über Johann von Freiburg vgl. jetzt auch ADB 14, 455. — s. 135 a. 2. über den geistlichen

dichter, den dominikaner Eberhart von Sax vgl. Germ. 9, 463. — s. 135 a. 3. auf die ccgm. 172. 181 machte schon Bach Meister Eckhart s. 184, 23 aufmerksam. Preger hätte in Bachs schrift, die er kaum citiert, noch manchen hinweis auf mystische hss., insbesondere der Münchner staatsbibliothek, gefunden; leider begegnen in ihr bei den signatur- und blattangaben manigfache irrtümer und druckfehler. — s. 135 f und berichtigungen auf s. vi. die Fünf lesemeister stehen auch in den Stuttg. codd. asc. 6 und 36, und zwar entspricht cod. 6 bl. 1<sup>b</sup>—2<sup>b</sup> dem text bei Wackernagel Altd. pred. s. 598 f, cod. 36 bl. 98<sup>a</sup>—99<sup>a</sup> den ebendort angegebenen varianten aus der Strafsb. hs. über den mystischen grundgedanken vom leiden, vgl. meine anm. zu M(argaretha) E(bner) 2, 20 f. im cod. 36 bl. 99<sup>a</sup> schließt unmittelbar an die worte des fünften lesemeisters folgendes an: *und do von sollen wir liden gern eren. wann liden verdilget vil sunden an dem menschen. liden bereidet den menschen zue sunderlicher heiligkeit. liden maht den menschen im selber bekant und andern luden. in liden wonet got bi den luden. liden manigfeltiget den lon in himmelrich. liden bewert die dogent an dem menschen als daz golt in dem fure. in li(99<sup>b</sup>)den dringet got in die sele und dreit die bürden an dem groszesten deile. liden widerbringet etwaz verlornen züt. liden setzet den menschen in ein unschuldig leben. liden manigfeltiget die tûgent an dem menschen. liden dorch(follet ausgestrichen)ubet den lip, daz er müsz dem geist gehorsam sin. liden maht den menschen einen würdigen diener godes. mit liden gilt man unserm herren sins lidens. hierauf zwei zeilen leer. liden ist ein gabe die got sinen aller liebsten frunden mit deilet. in liden lefset sich got aller gernst finden. liden machet den menschen wirdig alles dez gûdes daz (100<sup>a</sup>) got dût sinen liebsten frunden in himmel und in erden. liden setzet den menschen in glichnisse unsers herren. liden ist der aller (schierste am rande von gleicher hand gebessert in) sicherste weg zu der ewigen selikeit. liden ist als edel daz got nit anders dar umb wil geben dan sich selber. sint liden so grosen notze im selber bringet, war umb mögen wir dann so wenig geliden? daz ist drüwer dinge scholt. daz ein ist, daz wir selten minne zue gode han und han grosse minne zue uns selber. daz ander ist, daz wir selten betrachten die grosen borden die er dorch uns getragen hat. daz dritte ist, daz wir selten bedrachten den grosen lone und die selikeit, die uns umb liden wird. min in lüterkeit und (100<sup>b</sup>) wirff dine sorge in got und wifs wise mit worten und mit wercken. die menschen die da demüdig sint mit gotlicher gnaden, die hant sehs dinge an in. daz erst: sie sint ledig dirre dinge. daz ander: sie schauwent in den spiegel der gotheit. daz dritte: wie arm sie sint, sie begerent noch armer zue werden. daz vierde: sie schencken sich in die gûde do*

*got bi ist. daz funfte: sie gent gerne umb mit armen luden. daz sehste: sie lobent got mit beden, mit fassten, mit wachen vor ander lude. so kan nieman wiſſen wie diese lude sin. amen.* — s. 137 a. 1. über die poetische form des tractates Von dem überschalle (Myst. 2, 516) vgl. auch Franz Kern Joh. Schefflers Cherub. wandersmann (1866) s. 131 ff. — s. 138 a. vgl. Germ. 15, 97. Jundt Histoire du panthéisme 281 f. — s. 138. über die dem Tauler mit unrecht zugeschriebenen cantilenen vgl. die litteraturangaben bei Koberstein 1<sup>5</sup>, 348, 15. — s. 142. das lied *ich wil von der minne singen* findet sich gedruckt bei Jundt Histoire 283 f. — s. 162. zu Giselhers ansicht über den wert der visionen vgl. Anz. VIII 7 und die auseinandersetzungen des Eckhart Rube (Preger 2, 171. 466. 467).

Den vierten abschnitt über Einzelne lehren der neueren schule (s. 178—246) übergehe ich aus bereits angegebenen gründen.

Der fünfte abschnitt (s. 247 ff) ist dem Mystischen leben in der ersten hälfte des 14 jhs. gewidmet. als quellen kommen in betracht die aufzeichnungen der Christina und Margaretha Ebner, die briefe Heinrichs von Nördlingen und die schriften des Joh. Meyer von Zürich. erstere darf nach Pregers auseinandersetzungen s. 248 f jetzt sicher als verfasserin des büchleins Von der gnaden überlast angesehen werden, vgl. Hist.-pol. blätter 70, 898, sodann Denifle im Anz. v 261. wegen der hslichen überlieferung von Christinas offenbarungen s. noch meine ME s. xvi a. 2. für Joh. Meyer hat Preger, wie bereits Denifle DLZ 1882 sp. 202 bemerkte, leider Königs studien im 12 und 13 bande des Freiburger diöcesan-archives übersehen, desgleichen die ebenda im 13 bande edierte chronik der Anna von Munzingen, auf die ich Anz. VII 96 hinwies. für Unterlinden wäre vielleicht noch einzusehen der Wolfenbüttler cod. extr. 164. 1. in 4<sup>o</sup> (papierhs. des 15 jhs.), der nach Mone Quellensammlung der badischen landesgesch. 3, 442 die stiftungsgeschichte mit allen visionen der dortigen klosterfrauen enthalten soll. über die visionen der dominikanerinnen zu Wiler bei Esslingen besitzt Denifle eine hs. (Anz. v 260); der cgm. 750 handelt bl. 59—76 gleichfalls von dortigen heiligen schwestern. die briefe und lehren des bruder Gerhart, des einsiedlers von Rappoltsweiler, an Luitgart von Wittichen in einer Berliner hs. (Jundt Amis de dieu s. 36 n.) sind, wenn ich mich recht erinnere, wenig umfangreich und inhaltlich unbedeutend. neuerdings hat Birlinger Alemannia 9, 275 ff. 10, 81 ff. 128 ff [vgl. Germ. 25, 490, 887. 27, 486, 1089] das leben der s. klausnerin Elisabeth von Reute ediert, das aber erst für die spätere zeit — sie wurde 1386 geboren — in betracht kommt, desgleichen fällt die Villinger chronik (ed. Glatz, Stuttg. 1881) später; zu letzterer vgl. noch Greith Die deutsche mystik s. 277 ff.

Auf einige allgemeine bemerkungen über das visionäre leben in den frauenklöstern lässt Preger dann einzelne lebensbilder be-  
gnadeter frauen folgen. aus Töss (über das visionäre leben der dortigen schwestern vgl. jetzt FVetter Ein mystikerpar des 14 jhs., Basel 1882, s. 12 ff) werden uns Jützi Schultheifs (über sie vgl. auch Greith Die d. mystik s. 428) und Elsbeth Stigel (vgl. Denifle Seuse 1, xvii und FVetter aao. s. 10 f. 52), aus SKatharinenthal Anna von Ramswag, aus Öttenbach Elisabeth von Beggenhofen, Ida von Hutwyl (zu dem von ihr erzählten vgl. meine anm. zu ME 90, 1 ff), Elisabeth Eyke (*der sällig maister Eckhartus der hat sunder andacht und götliche haimlichait zuo Elisabeth von Eige*, Überlinger hs. 1894/267), aus Unterlinden Katharina von Gebweiler (vgl. anm. zu HvN xl 71) vorgeführt. aus Adelhausen bei Freiburg hätte Preger noch Elsbeth von Neustadt nennen sollen, bei der sich alle anklänge an die deutsche mystik finden (vgl. Denifle in den Hist.-pol. blättern 75, 771); ihre lebensgeschichte lag schon vor Königs publication der chronik der Anna von Munzingen (s. s. 49 ff im separatdruck) gedruckt vor.

Zu diesen klöstern Alemanniens, specieller der nördlichen Schweiz gesellt sich das fränkische Engelthal, wo Christina Ebner (1277—1356) und Adelheid Langmann († 1375) wirkten, und das schwäbische Medingen mit Margaretha Ebner (c. 1291—1351). betreffs der letzteren und ihres beichtigers Heinrich von Nördlingen sowie der verbindung der gottesfreunde und ihres verhältnisses zu den fragen der zeit darf ich jetzt auf meine schrift über ME und HvN verweisen. ich freue mich, constatieren zu können dass ich mit Preger in vielen puncten übereinstimme, und nur das beklage ich dass, wie schon bemerkt, trotz Denifles überzeugender widerlegung im Anz. v 265 f Preger auch jetzt noch (s. 115. 281. 291) seine falschen ansichten über Taulers beziehungen zu Margaretha Ebner und kaiser Ludwig wider vorträgt (vgl. meine anm. zu ME 148, 13 ff). — aus der s. 276 bemerkten ähnlichkeit von Adelheid Langmann 26, 14 ff. 27, 15 ff mit Mechthild von Magdeburg 1 c. 44 möchte ich lieber nichts schliessen. im Fronleichnam des mönches von Heilsbronn (Merzdorf s. 15) begegnet der ausdruck wörtlich wider; es wird also ein citat sein, vermutlich einem commentar zum Hohen liede entnommen, vgl. auch Myst. 2, 464, 27.

Da den offenbarungen der Christina Ebner schwerlich nach Lochners schrift — die Preger übrigens nur s. 248 vorübergehend nennt — und Pregers charakteristik (s. 269 ff) noch einmal eine eingehende behandlung zu teil werden dürfte, so sei es erlaubt, aus meinen auszügen noch folgendes zur ergänzung mitzuteilen. Christinas beichtiger in den jahren 1317—1324, den dominikaner Konrad von Füssen, nennt auch das büchlein Von der gnaden überlast (GU) 38, 1. — aufser dem priorinnenamt, das Christina im jare 1345 inne hatte (E[bnersche hs. 90]28<sup>a</sup>. S[tuttgarter

hs.] 45<sup>a</sup>), bekleidete sie zeitweise auch das amt einer werkmeisterin (E 89, 77<sup>b</sup>. S 102<sup>a</sup>) und einer portnerin (*wann sie war gesessen an der porten* E 89, 36<sup>b</sup>, vgl. auch E 89, 31<sup>b</sup> *und da sie selbigen tag eppisin(?) oder portnerin war.* E 89, 73<sup>b</sup>. S 99<sup>b</sup> *sie spricht auch, dass sie von dem jahr her da sie gehorsam thät und bey etlichen amten gewesen ist und sie doch nie keine tåg so gern hätt als die 14 tag, da war sie gern portnerin, dass sie fragen konnt von des capellans süchthum usw.*). durch göttliche eingabe wollte sie einst des werkamtes entsetzt werden, weil *ez ir also geoffent was, sodann daz siu betrübt was worden von der priorin, daz siu ir verweisz daz si ir an dem ampt nicht het zue gelegt, wann si het nach der swester nucz an dem ampt geworcht als verre sie mocht* S 105<sup>b</sup>. aus ihrem 31 jahre (1308) wird erzählt, sie habe sich *mit krieg dem siechamte widersetzt, und ward sein erledigt* E 89, 73<sup>b</sup>. — gegen Weinhold Lamprecht von Regensburg s. 305 glaube ich mit Preger (s. 26 n.) dass mit der von Christina erwähnten Tochter Sion das kürzere alemannische gedicht gemeint ist. auf die worte *do stet wol an vom spigil* folgt in den Offenbarungen (E 11<sup>a</sup>. S 42<sup>a</sup>): *daz fugt sich an unser frauen tag nativitas octava* (1344), *daz der mensch under der messe von im selber kom, daz im unser frau erschein sitzent in eim unmozzen* (11<sup>b</sup>) *schön gesidel. daz was gezirt mit lauterm golde und mit edelm gesteine. si het kein mantel an und het sust schonex gwant an. ein vierekoths güldeins plech bedeckt vorn all ire prust. in daz was gesmeltzt di allerwünneclichst gezirde, di was über alle menschlich sinne. und stunt dor innen geschriben mit güldein krönten puchstaben: Caritas dei. do wart dem menschen zu versten geben, daz si an der hohsten stafeln der minn were. und was wol in der gestalt umb vier und dreissig jar. und stunt zu irrer rehten hant ir sun, unser herre Jesus Christus und was so wünnecliche schöne, daz was über alle menschlich sinne. und was wol umb ahzehen jar oder zweintzig und het ein lihten viol-* (12<sup>a</sup>) *varben rok an und het ein gezirde vorn an im as sein mueter denn daz ez ferre schöner was und dor innen stunt geschriben mit krönten zirlichen puechstaben: ein herscher himelreichs und ertrichs. do der mensche also in den freuden stunt, do komen drei prister gangen. di truegen ir iglicher ein diken perillos, ein sinweln in der breit als ein mezzigpecher ist. do stuent in eim geschriben di gobe gots und in dem andern sein heilikeit und in dem dritten ein künfftigex gutez leben. donoch ging gemeinlichen aller convent hin für und trueg ieder mensch ein perillos. do stunt an geschriben waz got aller pest an im geviel, und doch las ich ir kaum zehen. an einer stunt ir lange pein und in einer (12<sup>b</sup>) ir langer gots dinst und in einer menge der tugent und in einer gehorsam und an einer andaht und an einer reinikeit und gedultikeit und gelaub und treu, und an einer snelle andaht, und an einer milte, daz si ire guetet teilt mit lebendingen und mit toten. nu*



gedaht di swester hinder sich, daz daz di stimme bedeutet het von dem spigil. — folgende namen im büchlein GU begegnen auch in den Offenbarungen: *Elisabeth di alt von Regenspurch* S 77<sup>a</sup> vgl. GU 42, 13. im jahre 1324 stirbt *Anna von Witmastorf* (E 89: *Witnastorf*) S 77<sup>b</sup> vgl. *Anna von Weiterstorf* GU 26, 35. (des schreibers der Offenbarungen) *swester Gerdrut Krumstün* E 89, 53<sup>a</sup>. S 91<sup>b</sup> vgl. *swester Gerdrut* E 89, 73<sup>b</sup>. S 99<sup>b</sup> mit GU 42, 20. von schwester Demut von Nürnberg berichten die Offenbarungen (E 89, 82<sup>b</sup>. 83<sup>a</sup>. S 106<sup>a</sup>) ganz dasselbe wie GU 23, 3 ff. von den 23, 11 erwähnten schwestern wird hier schwester Gutte (vgl. GU 24, 5. 33. 25, 33) mit namen genannt. der caplan Friedrich (GU 15, 22. 40, 24 ff) erscheint in den Offenbarungen S 113<sup>b</sup> gelegentlich einer verdeutschung des Ave praeclara maris stella: *ir ward och geben von der warheit von dem wort tortuosum, daz ir der caplan Fridericus bedeut knödocht, daz der bös geist den leuten einstrikt etwen bösiu ding fur gutiu oder gutiu, daz bösiu darnach giengen. darumb sei er geheissen der knodocht.* E 89, 92<sup>a</sup>. S 116<sup>a</sup> spricht caplan Friedrich messe zu Offenhausen (unweit Altdorf). — erwähnt seien schliesslich noch einige stellen, die inhaltlich interessant sind. *darnach kam sie (Christina) an ir pet und hort den jungen kaplan einen brief lesen (lesen ēn p̄N S): ir must zinsgültig werden gen Eistet. seczt ir euch daran wider, da sint zwenzig richter uber gesezt. der ein richter der muz gelten alz daz gut daz verzert ist uf daz heilig kreutz. der ander richter der muss nemen den silbrin engel, der do gemacht ist zu dem heiltum, und muos dem abbrechen die vetichen. dar nach nimt der drit richter und zerlet den engel alliu siniu lit. dennoch waren der richter sibenzehen, der ieglicher ein sunder ampt het ze tund. und ze jungst hort si: ditz ding ist nit izunt erdacht, ez ist geordent in der zit. die zit rechent sie uz bei babst Bonifacius ziten S 125<sup>a</sup>. E 89, 60<sup>b</sup>.* — Christina sieht einst einen wonniglichen garten. darin erblickt sie drei klosterschwestern. *umb den garten gieng ein umgang, der was unmassen hoch und gieng weder tur noch venster darein. sie kund nicht ertrachten, welcherlei der umgang wer. nu was si uf einer höch, von der sach sie in den garten und gedacht ir: es ist leicht daz irdisch paradise, da von daz ez so wunneclich und so schön dar inn was. da ward ir in der warheit ze verstend geben, ez wer ein bedeutnuof des himelrichs. nun ward ir ze verstend geben in dem geist, ez mocht nieman dar ein komen denn nü mit grossen angsten und nöten oder von den gnaden gotes. daz verstund sie uf die minn, wem er die minn gab, daz der lichtlich ze himel köm. nun sach sie ir swester ein, diu hiesz Elspet von Sachsenkei (vgl. Sachsencham GU 28, 30), dar ein gen. wie aber diu dar ein kom, des weisz siu nicht. dar nach sach siu ein, diu hies Wilburg (Walburga E). diu clam uf an einer laiter an dem umgang und het nahen das halbe teil chumen. darnach sach siu da die dritten, diu hies Hildgart. diu ward dar*

ein geworffen in einem wintrad mit vil grossen angsten und noten, wann sie ward vil hin und her geworfen dar inn, e daz sie in den garten kom, etwen daz ir daz houpt nider kert ward in dem wintrad. nun sach sie daz mit grossem jamer und gedacht: waz? sol ich mit so grossen angsten und nöten dar ein komen, so wurd ich licht verzagen. und do sie also in den sorgen was, do kom sie in ein ougenblick och in den garten on all arbeit von den gnaden gots. disz swester lebten dennoch all und hernach starb ie eins nach der andern und diu erst het man dafur von vil dings, daz diu on underlasz zum himel wer komen. die andern het geslagen das barlisz vor etwi lang des selben siechtagen huncz an iren tod. aber diu drit lag etwo vil wochen vor irem tod mit vil grossen smerzen des leibes und och mit vil grosser pinkeit des gemutes von manigerlei betrubnu/s und starb also dar inn. aber ir selbs leben stat noch in der parmherzikeit gotes [daz dir gart lag einhalb des siechhausz und daz siechhausz in der midi lag fehlt E]. ir ward in der warheit ze verstend geben, daz nieman zu den ewigen fröuden komen mag, er muss vor den tod liden S 108<sup>a</sup>. E 89, 85<sup>b</sup>. — Christina fühlte sich mit gott vereint, sobald sie bei ihrem schreiber und beichtiger gewesen war. es heifst: wenn sie etwen eins dinges nicht gedacht und so der mensch zu ir kom, der disiu ding von erst schrieb, daz sie dann sin gedacht und dar nach aber wider vergass, daz sie sin nimmer me gedacht. darüber wundert sich auch der schreiber ganz besonders, S 113<sup>a</sup>. — die sel lagen in der hütz (des fegfeuers) und waren geprest uber an-ander recht als die häring S 118<sup>b</sup>. — es war ein abt in einem weissen kloster, der wurd abtrünnig und gieng hin und mit einer frauen aus demselben orden, (E 89, 89<sup>b</sup>) und noch ander frauen aus demselben closter giengen auch mit ihm und kamen gen Nelgarten. das war ein kirchlein, da unser lieben frauen brüder waren gesessen (am rande mit bleistift: Carmeliter), und liefsen sich da nieder und der herr sprach mess und begiengen sich des nutzens und auch das sie mit aus dem closter hätten mitgebracht, und gaben aus, sie wären von einem closter, das verdorben war. da zu reden etliche leuth wol, etliche übel, und war grofse ärgerung in dem land von ihnen. in der nacht, da er schier sterben sollt, da ward ein stimme gehört zu Engelthal in dem dormitorio überlaut: die sprach: mein esel der will sterben. die frauen wüstens nicht, was es bedeut, aber sie besunnen sich hernach, da sie erfahren, dass es um dieselbe zeit war, da er sterben sollt, dass der selbig damit gemeint war. er starb und ward begraben zu Engelthal. es geschach kürzlich darnach, da Christina war in dem 16 jahr (1293), da kam er zu ihr ganz scheinbarlich und brennete, dass recht flammen aus ihm schlügen als aus einem gepichten fass, dass man kaum sein gestalt sehen möcht von den flamen des feuers. da beschwor sie ihn bei der crafft gottes und bei dem jüngsten gericht, dass er ihr sag, wer er wär. da nannte er seinen namen und saget, wer

*er wär. da fragt sie ihn, wie er sich gehabe. da sprach er: ich leide alle die pein, die ein abtrünniger münch leiden soll und von den worten, da ich mein leumund nicht hinter mich hätt gelassen, da wollt ich unbilliche ding darum thun. die wort wurden erläutert nach seinem tode, dann man darnach forschet und es offenbar wurd. da fragt sie: seid ihr aber be(90°)halten zum ewigen leben? da sprach er: ja! ich komm von zweien diengen. da euer capellan über mich kam, da gewann ich grofse reu und thäte ihm ein ganze vollkommene beicht. das weitere bei Lochner s. 14.*

Das zweite buch (s. 309 — 415) dieses bandes — ich fasse mich von nun an bei der besprechung kürzer — ist ausschliesslich Heinrich Seuse gewidmet. es behandelt seine schriften, sein leben, seine lehre. bezüglich der schriften Seuses wiederholt Preger im wesentlichen die resultate seiner früheren untersuchungen, die bekanntlich von Denifle im 19 und 21 bande der Zs. und in der einleitung zu Seuses deutschen schriften angefochten worden sind. des letzteren einwände haben aber Preger nur in seinen eigenen ansichten zu bestärken vermocht und auch Denifles Letztes wort hat ihn nicht von der unsicherheit und gewagtheit seiner argumente überzeugen können. es ist nicht meine absicht, hier in die schwierigen fragen, die sich betreffs der hss. an Seuses exemplar, insbesondere an die Vita und die Briefbücher knüpfen, einzutreten; das würde den raum einer besprechung weit überschreiten. schwierig sind diese fragen auf jeden fall und ich kann nur so viel sagen, dass nach widerholter sorgfältiger erwägung mir Denifles auseinandersetzungen mehr glaubhaftigkeit für sich zu haben scheinen als diejenigen Pregers. zu völliger klarheit freilich habe ich bis jetzt nicht durchdringen können, dazu bedarf es persönlicher einsicht in das gesammte, ziemlich verzweigte hsliche material, dazu bedarf es, zu der überzeugung komme ich immer mehr, trotz Denifles trefflicher erneuerung einer veröfentlichung des textes in der ursprache. möchte doch die Bibliothek älterer schriftwerke der deutschen Schweiz und ihres grenzgebietes in ihrer absicht, diese lohnende aufgabe zu lösen, nicht wankend werden, wie es leider den anschein hat (vgl. FVetter Ein mystikerpar des 14 jhs. s. 50)! vielleicht entschlösse sich Denifle noch am ehesten, den urtext mit vollständiger variantenangabe und genauer beschreibung der hss. kritisch zu edieren.

Die hss. der Vita — nur das sei hier mit ein par worten berührt — zerfallen in zwei classen; die eine wird einzig vertreten durch den cgm. 362, die andere durch mehrere hss., unter denen die Strafsburger voransteht. Denifle hält die durch die Strafsburger hs. repräsentierte classe für die von Seuse vorgenommene letzte redaction, Preger den cgm. 362. indem ich Denifles bemerkungen in der Zs. 19 und 21 im grosen ganzen beipflichte, erlaube ich mir gegen Preger, der hier wie öfter zu viel beweisen will, folgende jedoch nicht erschöpfende erwägungen.

der schreiber des cgm. 362 hat die Vita — nur diese hat er abgeschrieben — einem exemplar Seuses entnommen, dessen (neues dh. gekürztes) briefbuch die erzählung von der verehrung des namens Jesu und den morgengrufs enthielt. letztere zusätze hatte Seuse nur zu 'etlichen neuen briefbüchlein' gemacht. das von ihm für sein sammelwerk, das exemplar, bestimmte briefbuch enthielt diese zusätze nicht, mithin kann cgm. 362 nicht auf Seuses letzte redaction zurückgehen. die von Preger aus cap. 6 und 48 (Diepenbrock 49) ausgehoben lesarten (s. 311), die sich nur im cgm. 362 finden, sind mithin zusätze des schreibers der vorlage jenes codex. weil der schreiber nicht das briefbüchlein des exemplares, sondern jenes mit den zusätzen aufnahm (Denifle Seuse 1, 623 f), fügte er in cap. 48 (Seuse 1, 223) die worte *wie an dem neuen briefbüchlein, das hier zuhinterst auch steht, eigentlich ist geschrieben* hinzu (vgl. auch Zs. 21, 137), und aus demselben grunde setzte er cap. 6 an stelle der 'etlichen neuen briefbüchlein' das 'nachgehende (dh. weiter unten folgende) briefbüchlein' ein. — die bemerkungen über die abweichungen des cgm. 362 in cap. 24 (s. 313) sind gleichfalls nicht beweiskräftig. mit derartigen möglichkeiten schießen wir übers ziel hinaus und verwirren nur einander. wie Seuse gewisser rücksichten wegen den namen der gottesfreundin Anna bei einer zweiten redaction weglassen, ein par visionsgeschichten tilgen konnte, weil ähnliches sonst schon in der Vita vorkam, ebenso gut konnte er sich aus irgend welchem grunde später veranlasst fühlen, den namen jener gottesfreundin einzufügen und bei dieser gelegenheit eine andere gleichfalls jene Anna berührende geschichte nachzutragen, die dann durch das darin erwähnte gleichnis von den rosen abermals eine visionäre erzählung nach sich zog. — auch aus den varianten zu cap. 40 (s. 314 ff) ergibt sich für Preger nichts sicheres. falls Pr. nur nicht in den text hinein interpretiert, wird er es gelten lassen müssen, wenn ich von Denifles standpunct aus, den, weil er aus einer umfassenderen kenntnis der hss. gewonnen ist, auch ich verfechte, annehme dass Seuse später an stelle der lesart von cgm. 362 die poetischere weil in ein bild und in ein gesicht gekleidete fassung der anderen hss. treten liefs. diese annahme wird noch durch folgende erwägung glaubhafter. cap. 39 und 40 sind ursprünglich ein brief Seuses an Elsbeth Stigel. Seuse 1, 167 heift es, Seuse habe seiner geistlichen tochter lange zeit nichts entboten. *da schrieb sie ihm einen brief.* — *und er schrieb ihr also* usw. und erst s. 191 heift es als eingang des 41 cap.: *während dem die geistliche tochter das vordere klägliche leiden las* usw. seinem beichtkinde hatte Seuse in trockenen worten geschrieben dass auch der ordensgeneral und der provinzial ihn unschuldig befunden hätten<sup>1</sup>; als

<sup>1</sup> der brief braucht gar nicht einmal durch Elsbeth Stigel oder später durch Seuse von der ersten in die dritte person abgeändert zu sein. der

er später sein exemplar für die öffentlichkeit redigierte, stellte er die meinem geschmack nach weit anziehendere lesart (Preger spricht freilich s. 316 von 'ein par ganz unbedeutenden stellen') her, die nun in der Strafsburger und den anderen hss. uns vorliegt und die inhaltlich nicht mehr noch weniger enthält als was wir im cgm. 362 lesen, dass nämlich Seuses ruf widerhergestellt wurde. die schuldlosigkeit Seuses ist ja überhaupt notwendige voraussetzung der ganzen geschichte; wie würde er sie sonst erzählt haben! zeitgenossen wie Heinrich von Nördlingen mochten an die verleumdung glauben, der nachwelt aber, an die Seuse doch gewis auch dachte, als er um 1362 sein exemplar redigierte, brauchte er nur bildlich anzudeuten 'dass sich dies ungeheuere wetter des leidens gar gnädiglich niederliefs und zergieng', dass die wahrheit den sieg behielt. ähnlich schon Denifle Zs. 21, 130 f. — der erste abschnitt von cap. 29, der im cgm. 362 fehlt, ist für keine von beiden ansichten beweisend. welches werk unter dem 'neuen büchlein' zu verstehen ist, ob das Büchlein der wahrheit (Preger s. 317 glaubt dies 'ohne allen zweifel') oder das Büchlein der ewigen weisheit (Denifle Seuse 1, 117), lasse ich hier absichtlich unentschieden, desgleichen übergehe ich die wichtige theologische controverse betreffs cap. 54 (Diepenbrock 55), auf die Denifle demnächst noch näher einzugehen gedenkt.

Ich habe den cgm. 362 hier durch bekannte und oft erprobte güte in mufse benutzen können. er ist von einer hand am ende des 14 oder anfang des 15 jhs. geschrieben; gelegentlich sind ausgelassene worte mit roter tinte nachgetragen. bl. 1 beginnt *assit principio sta maria meo*. oben am rande desselben blattes steht *Itē der wnder svēs*, unten *das büch von dem diner de(r ewigen wiszhayt Amen*, bl. 73<sup>a</sup> unten *ich han den syssen lieb von hertzen*. die folgenden varianten teile ich nur mit, um anderen, wenigstens so lange kein urtext gedruckt vorliegt, die mühe nochmaliger vergleichung zu ersparen. alles wesentliche hat schon Denifle in seiner ausgabe unter dem texte — dies gilt namentlich für die letzten durch ihre lehre wichtigen capitel der Vita — und in den zusätzen und berichtigungen s. 635 ff anmerkt und ich kann es deshalb bei folgenden nachträgen bewenden lassen. letztere zeigen dass dem schreiber doch auch manche flüchtigkeiten und misverständnisse mit untergelaufen sind.

13, 8 *die gar mühselig und] der ain vil erber seliger*. 13, 11 *enger*. 13, 19 *that] tüt*. 14, 7 *haimelicher*. 14, 11 *in ihrer Person von ihm* fehlt. 14, 22 *vngemügd*. 15, 18 *Hinderungsz] mittel*. 17, 18 *vnred*. 17, 22 *derselben] ir*. 19, 5 *daz er nit w*. 20, 2 *geistliche f*. 20, 5. 12. 17 *minneclich*.

s. 167 beginnende brief Seuses geht schon sehr bald von der ersten person in die dritte über, vgl. Seuse 1, 167, 23. 24 *ich*. 168, 10 *dem diener*. 168, 11 *der diener* usw.

21, 5 *der mīn d'lai kosen.* 21, 7 *Sehnsucht]* ellend. 21, 22 *Kraft]* tugent. 21, 23 *Sie macht* — 25 *Schaaren* steht nach 26 *Menschen.* 21, 24 f *und gewährt ihm* f. 22, 13 *werth]* wāh. 22, 14 *hung' mal.* 23, 10 *ihnen]* im. 23, 13 *der edle Weihrauch]* der hoh līnbōm. 23, 21 *Waffen* f. 24, 20 *freundlich]* lacheklich. 25, 14 [*sagen oder]* *singen oder süeziu saitenspil erklingen oder von zütlichem lieb hort sagen ald* *singen.* 25, 25 *lieplichen.* 26, 4 *wart* s. *hertz.* 26, 10 *durch dich* und f. 27, 5 f *stach den griffel da mit* in. 27, 9 *wiel.* 27, 16 *einige]* ewigū. 29, 2 *mit dem* — 3 *reizet* f. 30, 11 *an dem nachgenden* br. 31, 8 *herab]* ōber al. 31, 13 *vert* — *vmbvaht.* 31, 14 *vmb schüsset.* 33, 8 *ainikait.* 33, 9 [*von]* der [*ewigen]*. 35, 13 *k'zen* *ausgestrichen, darunter kerzen.* 36, 4 f *gab ihm Gott]* *gewan.* 36, 14 *fūcrer.* 36, 16 *Klarheit]* gūnlich. 37, 4 *sich still in eine* [*stille*]. 37, 25 *vor naiswie* in. 38, 9 *mūcklich.* 38, 12 *gemassen* usw. 39, 2 *völliglich* f. 41, 28 *und meinet* f. 42, 2 *Erbarmens]* gūti. 42, 26 f *inrlichen.* 43, 28 *und es war seine Meinung* f. 44, 19 *all' gütwillig'.* 46, 19 *alle* f. 47, 5 *schmällichen* f. 47, 9 *des ersten* f. 47, 21 *in dem selben anvehtendē* z. 48, 28 *zainli.* 48, 30 *Der Jüngling* f. 50, 13 *allen* f. 53, 22 *lieze won er recht an im müst hin gan.* 53, 23 f *als ob* — *hingehn* f. 54, 2 [*herzen]* l. 54, 5 *māt.* 56, 3 *herzlichen* f. 56, 12 *Mutter]* swōster. 57, 22 *Urlaub* f. 57, 23 *vnlidenkait brāch.* 58, 12 *Leib* f. 58, 26 *von dem Gehen* f. 58, 27 *Leser]* lāss' = *aderlasser.* 59, 16 *Ruhe]* underlibi. 59, 20 *marchschlossen.* 61, 6 *k'zen.* 62, 18 *der Herr* f. 65, 2 *grausam]* flaischlich. 65, 21 *als vast trophend* w. 67, 18 *dem bein.* 67, 22 *snattā.* 67, 23 *schwach]* ōd. 67, 24 *Strengheit* — 25 *Noth* f. 70, 4 *an die Hände* f. 71, 17 *zu Nacht* f. 71, 20 *gelas.* 72, 29 *arme* f. 73, 30 *der]* min. 74, 4 *geistlicher* f. 74, 25 *liez.* 74, 27 *in dem Gesichte]* wārlich. 74, 28 *der Wahrheit* f. 75, 5 *wegen dieser himmlischen Gabe* steht, falls ich aufmerksam verglichen habe, doch im cgm. 362 (gegen Denifle Seuse 1, 637). 75, 13 *Worte* f. 75, 15 *und bat* f. 76, 1 *den.* 76, 14 *mīnnzeichen.* 76, 17 *aus ihm* f. 77, 20 *vernūnftig.* 78, 6 *engen notstal.* 78, 16 *immer* — *sey es]* im got ist. 80, 5 *v'mūtū.* 80, 7 *überhaupt]* ebellich. 81, 3 *zierliche]* klūg. 82, 29 *blōszlichen]* kerlichen (? vgl. zu 87, 24). nach 87, 11 *neues capitel: wie er sich ainig hielt.* 87, 24 *bārlichū.* 92, 2 *heilsame Hülfe]* behulphenhait. 92, 10 ff *aim* — *gotesfrünt* [*die* — *Tochter]* do der w. 95, 5 *hülzin* h. 95, 20 *daz gr. mord.* 99, 12 *berg.* 100, 2 *age.* 100, 3 *solches* — 5 *thun* f. 100, 5 *von* f. 100, 13 *tusent.* 100, 17 *v'hengē.* 100, 18 *euch]* in. 100, 19 *euch]* im. 100, 26 f

mit zwain jungen toden der die. 101, 19 armen f. 102, 12 gusswass'. 104, 2 dis mort. 104, 7 f [die] arm müt bin. 104, 16 nach recht uw'n (lies uw'ü) sunden w. 105, 1 lasterbernden s. 105, 24 an — 25 vergeben f. 107, 6 mit sich f. 107, 17 f Händlern] güt gewinnern. 108, 17 auch] óch, lies euch. 109, 22 nach gefängnisz: dis zoh sich wol vff den tag vnd. 110, 17 gekommen f. 110, 22 tála. 111, 18 über dz wang vñ. 115, 28 vorwärts f. 116, 14 f und sein ganzer Leib f. 117, 26 f sins vndanks. 118, 8 von grossem fr. 120, 11 Gelobt — 13 sprach steht nach 14 wohl. 121, 14 noch verbunden f. 121, 15 herhait. 122, 21 von — 23 dir f. 123, 23 lernen] liden. 124, 13 durch Gott f. 125, 27 dú getwē. 126, 1 ff gütherzigen menschen, di — pflegte, di — und si — hatte, die luffen — und griffen — daz si markden. 126, 6 sunken si. 126, 7 hob] ir ainü. 128, 1 in deine Hände f. 128, 12 klare f. 128, 26 mit Treue f. 129, 24 wir arbeit seligü lidēdü m. 130, 15 in minem getiht. 131, 10 armer lidend' d. 132, 13 schönen f. 132, 23 f O weh — Herr Herr f. 132, 25 liden noch schuld. 133, 15 hin f. 134, 15 freuen in got. 135, 7 sprang er auf und f. 136, 9 weg vñ dingen. 137, 4 ewigen f. 137, 6 Güte, vgl. Denifle 1, 639] gúnlichē, vgl. zu 36, 16. 141, 1 ander t. dez. 142, 19 óbige wise. 143, 16 v. hohen s. 145, 8 venix. 145, 9 in dem Neste f. 145, 10 väterlicher] natvlich'. 145, 12 durstige. 148, 20 allmächtigen] tugenthaften. 150, 26 und Apostel f. 158, 6 der ain wundrer. 158 n. 3. 4 nicht in cgm. 362. 159, 15 ain siecher dürftig, wie in der Breslauer hs. (Denifle 1, 639). 161, 25 f und mein Mund f. 167, 3 ruböbli. 167, 4 rayen. 168, 13 geistlichen f. 168, 14 ihre] ain' geistlichē. 172, 18 wozu — Martyrern f. 174, 6 ablistig'. 178, 25 andern vnd won mir der lieb ist so müst och du min liebz kindlin sin vgl. 179, 10 f. 180, 7 bederbklich. 180, 22 f beschalken. 183, 20 markes. 183, 27 [Klag]worten. 184, 8 f sondern erkannte f. 184, 14 der Herr f. 185, 14 damals f. 187, 2 f verdorben. 188, 7 wird euch] da wil ich óch. 188, 13 nam er. der ewige f. 189, 6 da er starb f. 189, 9 wis d. und in der büs d. m. 190, 23 [Nieder]schlag. 191, 4 klägliche f. 196, 26 wirret (Denifle 1, 640). 198, 3 hatte der büs würdig waz. 201, 4 und Weisen] fünf wis. 202, 11 und nehmet auch hervor f. 203, 2 erzaiḡē vñ z. E. g. 209, 8 heilig] götlich. 209, 20 schmachtend] serwend. 210, 5 stillen] kar. 210, 20 frommen] götlichē. 212, 10 f und ihn bat, dasz — lehrte f. 212, 21 [Gottes]freunde. 213, 8 künftiges f. 214, 27 arme f. 220, 17 der Diener] er. 223, 14 grosze f. 223, 26 solchen [str. Uebungen und mit]. 225, 7 Menschen f. 226, 19 und Bewahrung f. 231, 9 gotloser. 231, 12 f ja — seyen f.

231 n. 1 *us ierend*. 233 n. 2 *bewiset*. 239 n. 8 *v'rüchtē*.  
261 n. 7 nicht *wa* sondern *dz*. 271, 2 f am rande *thomass*.

Gegenüber den datierungsversuchen, die Preger s. 323 ff betreffs des *Horologium aeternae sapientiae* und der Büchlein der ewigen weisheit und wahrheit anstellt, verhalte ich mich einstweilen skeptisch. Denifle fand neuerdings in Rom wichtiges material für Seuses lebensverhältnisse, wodurch manche der Pregerischen hypothesen sich als unhaltbar erweisen soll. ich machte, einem wunsche Denifles entsprechend, auf diesen fund in der DLZ 1881 sp. 84 kurz aufmerksam, aber schon aus beiläufigen bemerkungen Denifles (Seuse 1, xiii. xxv) konnte Preger entnehmen dass wir über Seuses leben noch nicht im klaren sind. seien wir also vorsichtig und hüten wir uns vor voreiligen schlüssen, sie mögen noch so scharfsinnig sein. dass mit dem *Orologium sapientiae ze latin* bei HvN xxxv 83 wol Seuses werk gemeint ist, scheint auch mir jetzt nach Pregers darlegung s. 323 f sicherer; übrigens hatte Denifle Seuse 1, xxiv die möglichkeit keineswegs bestritten und nur in durchaus berechtigter-weise vorsicht anempfohlen. Pregers deutung des wortlautes *das buch das man nent* (s. 324) und der *litterae exhortatoriae* des ordensgenerals Hugo von Vaucemain (s. 325, vgl. noch DLZ 1882 sp. 202) ist auf jeden fall an den haren herbeigezogen. auf diese weise lässt sich alles erklären. vgl. auch s. 330. über das Minnebüchlein (s. 344), das den auszügen nach ganz Seuseschen geist athmet und das deshalb von Preger auch für Seuse in anspruch genommen wird, kann bestimmter erst geurteilt werden, wenn das werk vollständig ediert ist, vgl. auch Denifle Seuse 1, xii.

Auf die anziehend geschriebene biographie Seuses, an der ich nur auszusetzen habe dass die bis jetzt sehr unsicheren chronologischen bestimmungen mit viel zu grosfer sicherheit vorge tragen werden<sup>1</sup>, sowie auf Seuses lehre näher eingehen möchte

<sup>1</sup> dass Preger Kärchers aufsatz im Freiburger diöcesan-archiv 3, 189 bis 220 übersehen, ist schon DLZ 1882 sp. 202 angemerkt worden. vor kurzem erschien von FVetter Ein mystikerpar des 14 jahrhunderts. schwester Elsbeth Stigel in Töss und vater Amandus (Suso) in Konstanz, Basel, Schweighauserische verlagsbuchhandlung (Hugo Richter), 1882 (63 ss. 8°. 1,20 m.), ein vortrag, der bereits 1876 gehalten, nachträglich erweitert worden ist und zur verwendung in einer ausgabe von Seuses und Elsbeth Stagels schriften bestimmt war (doch s. oben s. 138). einleitend handelt Vetter über die geschichte des klosters Töss (s. 9 ff) und über das leben der dortigen schwestern (s. 12 ff). wertvoll sind die anmerkungen, die neben benutzung urkundlichen und handschriftlichen materiales insbesondere auch auf die compositionsgeschichte der Vita sowie der Briefbücher und die zuverlässigkeit beziehungsweise unzuverlässigkeit der in ihnen gemachten zeitangaben rücksicht nehmen, vgl. s. 23. 24. 36 f und die betreffenden anm., sodann noch anm. 62. freilich geht Vetter bisweilen zu weit und folgert geradezu irrig (anm. 70). worauf beruhen die angaben, dass Seuse 1363 in Magdeburg als irrllehrer verklagt wurde (s. 20), aus Ulm weichen musste (s. 28)? auf s. 21 unten steht falsches. der zweite band von Pregers Deutscher mystik ist von Vetter noch nicht benutzt worden.



ich im augenblick nicht. über die lebensverhältnisse steht uns, wie bemerkt, demnächst neues material in aussicht. betreffs der lehre, für die Preger nicht nur Denifles trefflicher text sondern auch dessen vorzüglicher fortlaufender commentar zu gebote stand, kann bei mir, dem nichttheologen, die urteilsfähigkeit ja doch nur eine bedingte sein.

Anhang. Predigten aus der Königsberger hs. 896.

## 1.

f. 86<sup>a</sup>—87<sup>a</sup> (in der übersicht bei Haupt (Beitr. zur litt. d. deutschen mystiker II) LXXIX).

*IN der czit hub Jhesus uf sine ougin in den hymil. Das meint, do das hercze ist do ist gerne das ouge. wen nv das ouge vnsirs herren Jhesu Christi was alle wege in hymilischin gedanken, Dorume hub her di ougen in den hymel vnd ouch das her vns lerte, 5 wen wir betin sullen, das wir ougen vnd hercze czu hymele sullen kerin. Textus. vnd sprach: vatir di stunde ist komen, Clare dinen son. Di meistir vregin, wedir Christi clarheit her bete dem geiste odir dem licham. Ir sullit wissin, her bat nicht clarheit dem ewigen worte, wen her ist eyn mit dem vatir vnd hat alle di clarheit di 10 der vatir hat weselich vnd persönlich. her bat ouch nicht clarheit sime geiste, wen her schouwete di gotheit an blos an vndirlas. sundir her bat clarheit dem licham vnd das in czweirleie wis. Czum ersten mit der martir di her lidin solde. Dorume sprach her: Di stunde ist komen. wen Christus hat sundirliche ere von 15 siner martir vnd von syme tode in dem hymile vnd ouch alle di engele vnd alle di heyligen habin ere von ym vnd gebenedien en, das her das durch vns lidin wolde. Eyn andir glose spricht, her bat clarheit syme licham der noch totlich und lidlich was, das di clarheit di her hatte in dem geiste wurde gegeben sime licham. 20 Eyn meistir spricht, das di sebin gabin dy (87<sup>a</sup>) eyne iclichin menschin gegeben werdin in dem ewigen lebin, di hatte Christus in siner mutir libe heymilich in der sele vnd offinbarte si in syme licham wem her wolde. Di dritte glose spricht, her bat vns allen der clarheit des ewigen lebins. Textus. das dich dyn son wedir 25 clar mache. Man vregit, wy mac der vatir den son clar gemachin, wen alle gotliche clarheit wechsit in dem vatir als in dem son? Das sal man virnemen in dem herczin der apostolin vnd der gloubegen, wen do Christus di martir hatte geledin vnd uf irstunt von dem tode vnd der heylige geist gesant wart den gloubegin, do wart 30 der vatir virclerit vnd der son in dem herczin der gloubegin, wen*

7 lies *Christus cl. herbete* oder [*Christi*] *cl. her bete.* 12 her] *hat.*

si genczlich irkanten, das Christus des vatirs son were von hymile, vnd si virnomen alle di wort di Christus sprach von dem vatir. also wart der vatir vorclerit in dem sone. Textus. also du ym gewalt hast gegeben allis vleischis, das allis das du ym gegeben hast eyne gabe des ewigen lebins. Das ist, in Christo was alle<sup>35</sup> gnade vnd alle heylikeit vnd togunt, di alle menschin y inpfingen adir ymmir inpfan soldin. Eyn andir sin ist: di gewalt des orteils hat der vatir gegeben dem sone. No bat vns Christus, das her allen den di ym hy dinen getrulich muste gebin das ewige lebin an dem iungsten tage vnd das von der craft des vatirs, wen was<sup>40</sup> Christus hat, das hat her von dem vatir. dorume gab her ym di ere vnd wisete vns, das wir alle volkommenheit soldin betin von dem vatir durch synen eyborn son. das hy czu gehorit stet uf den palm abunt. Do noch (87<sup>b</sup>) wil ich das ewangelium nemen von der mittewoche vnd von dem vritage vnd von dem pfingst abunde.<sup>45</sup> so wil ich etwas sprechin vz disem ewangelio, wen ir habit wol gehort meistir henrich vnd meistir vryborc vnd von brudir Cunrat von lichtenberc vnd von meistir dytriche vnd meistir echart und den von muncze vnd brudir Johan vnd brudir Petir vnd meistir heydinrich uf dis ewangelium, was<sup>50</sup> bedutit. No neme ich eyn wort vz dem ewangelio, das sente Johannes beschribit, do von ich vor gesprochin hab. vnse herre spricht in dem ewangelio: das ist das ewige lebin, das man dich bekenne eynen waren got vnd Jhesum Christum den du hast gesant. Dy meistir krigen vndirenandir, wedir ewige selikeit me<sup>55</sup> lege an den werkin der virnunft adir an den werkin des willen adir in beydin glich adir in eyne me den in dem andirn adir in eynir alleine. Ja ist wol wissenlich, das etliche meistir sprechin, das ewige selikeit me lege an den werkin des willen wen an den werkin der virnunft. Neyn. Also istis nicht. wille gibt sich vz<sup>60</sup> vnd virnunft nynt yn vnd inpfet vnd behelt. Eyn heydnisch meistir spricht: virnunft ist eyn yn virnemende craft. krigen kumt von czweyn sachin. etlichen von vreuil, vnd di insint nicht czu losin. den andirn kumt is von crankim synne, das spricht Dy eynen lichtin sen habin vnd eyne vry virnunft vnd losin sich<sup>65</sup> bindin mit crankin bandin. di sint czu losin. Dy krichischin meistir vnd vnse meistir, (87<sup>c</sup>) die grosten ich allir meist volge, di sprechin, das di natura vnd der kern vnd das wesin der ewigen selikeit lege an den werkin der virnunft alleine. Das werc des willen ist eyn eygin czuval vnd eyn eygin czuhalt, Is<sup>70</sup> inist sin natura nicht. als eyn meistir spricht: das ist dem menschin eygen, das [das] her lechlich ist vor allen tyren. das inist sin natura nicht, Is ist sin eygen czuval in der selikeit. No kumt der meistir, dem ich gloube obir alle meistir, des per-

36 allen m. 50 was = waz ez. 52 ff vgl. Zs. 8, 211. 58 lies eyne. 60 gibt/ vgl. 85 und giussset Zs. 8, 212, 213. 63 etliche. 70 ist yn.

75 sone ist eyn in der gotheit, des sele selikeit inge . . . , des  
 bekentnis eyne ist mit der gotheit, di allis das bekante das von der  
 gotheit czu bekennen ist, vnd der spricht eynveldiclich, das man  
 dich bekenne eynen waren got vnd den du gesant hast, Jhesum  
 Christum, das ist das ewige lebin. Eyn meistir spricht, das di  
 80 eynunge grosir sy der libe in dem ewigen lebin den di eynunge  
 der virnunft, wen virnunft, spricht her, di inpfet in sich eyn glichnis  
 des das si bekennit vnd ir gnugt. Si begerit ouch nicht me eyne  
 czu sin wen in dem glichnis. Abir libe, spricht her, di wil eyne  
 sin mit erin lidin ane glichnis. Ich spreche abir das des nicht inist,  
 85 wen libe werfit sich vz vnd virnunft nymt yn vnd wirt lutirlich  
 eyn mit dem si bekennet. Das andir das dirre meistir spricht,  
 das libe me eynigit in dem ewigen lebin wenne virnunft —: wenne  
 libe wirt geeynigit noch sinheit. so ist di eynunge grosir das do  
 ist noch gotis wise wenne di do ist noch naturlichir wise. Das  
 90 spricht dirre meistir. das inist czu male nicht vor. vnse besten  
 meistir den ich volge (87<sup>d</sup>) di sprechin, das di libe werde geeynigit  
 als si in ym ist, abir virnunft wirt geeynigit als her [e]yn ir ist  
 vnd als is in ym ist. Das dritte: di libe eynigit me wenne vir-  
 nunft, spricht der meistir. das nymt her von sancto Dyony시오.  
 95 der spricht, das di libe sy eyn eynde craft vnd eyn samende craft  
 allis gutis di do eynigit den der lip hat mit dem das her lip hat,  
 vnd meint, das si alczu male eyne werdin. hyr vmme wil dirre  
 meistir sprechin, das di eynunge grosir sy der libe wen di eynunge  
 der virnunft. wen das bekentnis vor get vnd di libe noch, . . .  
 100 sy . . . edlir vnd eynige me den bekentnis. Ich bekenne das wol,  
 das libe nuczir ist in disem lebin, wen si virdinet das lon. abir  
 virnunft in dem ewigen lebin nymt das lon. Hy sin di [di] ben-  
 delin czubrochin mit lichtem synne. das wir got also bekennen  
 vnd ewiclich mit ym selik sin, des helfe vns der vatir vnd der  
 105 son vnd der heylige geist. amen.

75 in ge, vgl. Zs. 8, 212 nicht bedarf noch ir nie gedarpte. 86 = dem  
 daz. 88 nach sinheit ist vielleicht etwas ausgefallen, vgl. Zs. 8, 213 z. 3 v. u.  
 lies di do? 90 vor = wär. unsen. 93 Das di dr. libe. 96 den fehlt.  
 99 f noch sy edlir, vgl. Zs. 8, 214 dá von sí diu minne nách, des sí diu  
 minne edelre usw. 101 disem] sinem.

## 2.

f. 91'—92' (in der übersicht bei Haupt LXXXIII).

Dy mittewoche vor pfingsten. ich neme di epistel von dem  
 svntage. sente petir: allir libsten, siet wyse. Glosa. der ist wyse  
 der do demutik ist. Eyn andir glose. der ist wise der von allen  
 creaturen vnbeuleckit blibit. also spricht der wise man: selik ist  
 5 der man der in syner wisheit wonet, das ist wer in lutirkeit sins  
 herczin wonet. Di dritte glose. der ist wyse der also nedir ist,

4 sprich.

das en nymant nedir bas gedruckten mac, vnd der also hoch ist, das en nymant me uf gehebin mac. also spricht der wyse man: wer mac di hymele dirhebin? vnd wer mac di erde nedir bas gedruckten? Dy virde glose. der ist wyse der do alle dinc achtit an irm ichtin als si sint. der blibit von bosin dingen vry vnd wirt mit gutin dingen gevangin. Textus. vnd wachit (91<sup>b</sup>) in dem gebete. Dis larte ouch Christus sine iungerin, do der czum leczten von en scheydin wolde. her sprach: wachit vnd betit, das ir icht vallit in bekorunge. betin wirkit ymnekeit des gemutis, abir wachin wirkit 15 gotliche keginuortikeit vnd gotliche heymelicheit. Sanctus Gregorius spricht: der wachit der allis tvt das mit den werkin das her gloubit mit dem gloubin. adir der wachit der den nebil der trakheit adir der vulheit hat czu male vz sine herczin getrebin. Czu dem dritten male: der sin gemute vnd sin obirsten crefte stellichin ordint in 20 eyn schouwunde lebin hy. Dy andir vrage ist, ab eyn iclich schouwunde werc vordine weseliche lon. Di dritte vrage ist, welchs di werc sin di do in der warheit vordine weselich lon. Dy virde vrage ist, ab schouwunde lebin eygenir lege in den werkin der mynne adir in den werkin der virnunft. Dy vunnfte vrage ist, 25 ab schouwunde lebin lege in bildin adir sondir bilde. Dy sechste vrage ist, ab schouwunde lebin lege in der habe des geistis adir in den werkin des geistis. Dy sebinde vrage ist, wy dicke adir wy vil der schouwunde mensche schauwin sulle das her schouwunde lebin behalde. Dy achte vrage ist, welchs di czil sint adir di ge-30 werbe, dorume man schouwin sal. Dy nunde vrage ist, ab das ende der schouwunde me valle uf mase adir uf vnmase. Ir habit wol gehort was brudir herman von dem tvmmen hy von gesait hat vnd der von kyrberk vnd brudir andris. Textus. (91<sup>c</sup>) abir vor allin dingin so haldit eyne stete mynne. dis lerit 35 vns Christus: das ist myn gebot das ir euch lip habit vndir enandir. Textus. wen di mynne bedeckit di grose der svndin. Glosa. Is getet ny mensche so grose svnde, nymt her sine libe von den creaturen vnd wirfit si uf got, her vorgibt ym alle sine svnde, als ab si ny geschen were. also sal ouch eyn iclich menschin tvn. was 40 man wedir en getan hat vnd das yme leit ist vnd irbutit ym werc der mynne, her sal is ym virgebin, als ab is ny geschen were. Der dritte sin ist, das do keyn werc so cleyne ist, das man von lutir mynne tvt antwedir keyn gote adir keyn syme ebincristin, Is inwandile gotis orteil vnd slise uf den hymil vnd slise czu die helle 45 vnd machit got czu vrunde vnd bedeckit alle des menschin svnde, ab der mensche stellichin dor ynne blibit. Textus. herbergit euch vndir enandir in ewrem lande, eyn iclichir also verre als her di gnad habe. das ist das eyn mensche den andirn nicht lichtlichin vz syme herczen sal verfin, ab her gebrechlich ist. Das ist eyne 50 groser togunt, das ich eynen czornygen menschin gutlichen lide in

21 hy] sy. 22 werc] wirt. 27 lege fehlt. 51 grose.

mynem herczin, wen das ich eyn enlende menschen herberge in  
 mynem huse. wen der mensche wart ny volkomen, der eynen vn-  
 volkomen nicht gelidin mac. *Textus.* Teilt si vndirenandir, also  
 55 got teilte manchuelldige gnad. an sich selbir mac nymant geteylin  
 wen got alleine. abir di togunt der gnadin, di wir von gote ir-  
 kregin habin, di sulle wir teylin vndir enandir. Also (91<sup>a</sup>) wer  
 gelart ist, der sal den andirn lerin was her von gote inpfangin  
 hat. *Textus.* ab ymant dyne der dyne von der craft gotis, ab  
 60 ymant spreche der spreche das wort gotis. Das meint, das wir in  
 alle vnsin werkin sullen got czu vordirst nemen vnd vnse wort  
 sullen me sin von gote wen von den creaturen, vnd sondirlich von  
 den Worten vnsirs herren vnd von syme tode sullen wir vil sprechin  
 vnd gedenkin. also spricht paulus: brudire, wer Christum durch  
 65 di martir des todes gecronet mit achberkeit vnd mit erin, wen her  
 den tot hat geledin durch vns, Is fugit ym durch den vnd in dem  
 alle dinc sin. *Glosa.* do meint er di grose danberkeit dy wir  
 sullen habin czu Christo. Das andir, das do keyne bessir wyse  
 was, dor ynne wir irlosit mochtin werdin. Nv kere ich mich in  
 70 das ewangelium das ich vor gelasin habe. *Textus.* Das ist abir  
 das ewige lebin das man dich bekenne alleine, vaty, eynen waren  
 got vnd Jhesum Christum den du gesant hast. hyr uf vellit eyne  
 vrage, ab di selikeit des geistis me valle uf di persone adir uf  
 das wesin. Di andir vrage ist, ab di selikeit von eynir persone  
 75 icht seligir sy wen von den andirn. Ir sult wissin, das selikeit  
 vnd glichlicheit lyt an personen vnd an wesin, wen di personen  
 sint eyn mit dem wesin vnd das wesin ist eyn mit den personen.  
 Czum andirn male, di sele ist nicht seligir von eynir personen  
 wen von der andirn, wen allis das in eynir personen ist das ist  
 80 in allen dryn vnd das in allen dryn ist das ist in eynir. an di  
 eyginschaft vaterheit vnd sonheit vnd geistikeit (92<sup>a</sup>) di inseligen  
 nicht noch vndirscheidin. Dy dritte vrage ist, ab der geist me sin  
 selikeit czy vz dem wesin gotis adir vz der naturen gotis. Hy  
 antwortit man: gotliche[r] natura vnd gotlich wesin di sin eyn in  
 85 allir wyse, abir di personen habin di glichin vndirscheyde, vnd  
 wen gotliche natura vnd gotlich wesin das selbe ist in der naturen  
 das di natura ist in dem wesin vnd ist vater noch son noch geist  
 noch der eyginschaft vnd ist doch vater vnd son vnd heyligir geist  
 noch der eynheit, vnd wen man gotlich wesin nicht irkennen mac  
 90 an di natura, als wenic als man eyne persone irkennen mac an  
 di andirn. *Textus.* Ich hab clar gemacht uf dirre erdin. *Glosa.*  
 dy wysin heydin hildin, das eyn got were, vnd den hisin si den  
 erist sache. dy iudin hildin ouch, das eyn got were der alle dinc  
 gemacht hat. Dorume wusten si von dem vater nicht noch von  
 95 der dryualdikeit. abir Christus sprach: Ich byn vz gegangen von  
 dem vatre, vnd sprach ouch, wen der troster kumt, der heylige

67 er fehlt.    78 eynir] ir.    87 mir unverständlich, verderbt?  
 96 euch.

geist. her sprach: nymant bekennet den son den der vater vnd nymant bekennit den vater den der son vnd dem in der son wil offnbarin. mit disen wortin hat Christus virclarit in menschlichen herczin vnd in dem virstendnis der lute. *Textus.* das werc hab 100 ich volbracht, das du ym hast gegeben das ich tvn solde. dis hat zwene synne. Der erste, das alle di werc di Christus y getet vnd alle di wort di her y gesprach, das woren allis wort vnd werc des vater vnd der heyligin dryualdikeit, als her selbir sprach: Der vater in mir lebende tot di werk, an eyr andirn stat. der andir syn, 105 das Christus alle sine werk (92<sup>b</sup>) his eyn werk. das was das werk des todis, Das eyn ende was aller siner werk in dem werk. Eyn andir glose. her wirkete si alle sinem vater czu lobe vnd czu erin. Dy dritte glose. her worchte alle sine werk vz eyr gleichen mynne vnd gnadin. Dy virde glose. her worchte alle sine werk uf 110 das allir hoeste. Dy vumfte glose. her worchte alle sine werk durch vnsir selikeit. Dorume waren si alle eyn werk, wen sie alle gut woren vnd ny nicht bosis. *Textus.* Clare du mich nu, vater, by dir selbir mit der clarheit di ich hatte by dir, E di werlt wart. *Glosa.* di heylige dryualdikeit hatte dis ewiglich bekant, das der 115 eyborn son lidin solde vnd solde vorclerit werdin mit dem tode vnd solde irsten von dem tode vnd der licham solde gefurit werdin czu der rechtin hant des vaters vnd solde gesaczt werdin in alle di gewalt des vaters, alleine dis Christus wol vormochte, wen her gleich mechtik ist dem vater. Doch bat her is den vater, uf das wir 120 bekennen soldin, das her eyn were mit dem vater noch gotlichir natura vnd das di menscheit Christi alle gewalt hatte von dem vater und von dem sone vnd von dem heyligen geiste. hy lase ich is. betit got vor mich.

107 alle. 109 gleiche.

## 3.

f. 92<sup>b</sup>—93<sup>a</sup> (in der übersicht bei Haupt LXXXIV).

*Der vritac noch pfingstin. paulus. Brudire, eyn iclichir blibe in der ladunge dor ynne her geladin sy. Glosa. Is ist man-chirleie ladunge. der . . . . ledit dicke den menschin. Der mensche ledit sich dicke selbir in di vntogunt. In disin ladungen sal der mensche nicht blibin. Abir in der ladunge, do das ynnere licht 5 des geistis yn ledit vnd do di togunt yn ledit vnd do got den (92<sup>c</sup>) menschin in ledit, in disin ladungen sal der mensche ynne blibin also lange bis got eyn bessirs gibt. *Textus.* bistu geladin eyn knecht, inachtis nicht. das sin knechte di do dynen vmme lon. der ist noch vnvollkomen. *Textus.* machtu abir vry werdin, so 10 machtu is tvn. das ist, das eyn mensche treti in di vruntschaft*

1 noch] lies vor. 3 . . . .] viud.t̄, der i-punct vielleicht abbreviatur von r, d aus g oder umgekehrt, dann folgt i-strich ohne punct; Haupt vriunt ledik, über unterpunctiertem k steht t. 4 ladunge.

gotis, das her nicht dynte vme lon svndir von lutir mynne, also  
*Christus sprach czu den apostolin: Ich heise euch nymme myne  
 knechte, ich heise euch myne vrunt. Textus. der abir in gote eyn*  
 15 *knecht geladin ist, sin vryheit ist gotis. das ist, das eyn mensch  
 des sinen nicht suchit in alle sinen werkin in czit noch in ewikeit.  
 das mac nymant gebin denne got alleine. Textus. glicher wise  
 der do vry geladin ist, der ist eyn knecht. das meint eyn sulche  
 wise, wen hy stet vor geschrebin von knechtlichkeit vnd ouch von*  
 20 *vruntschaft, wen sunheit tretit dor obir in vryheit des vatir, nicht  
 das dirre mensche alleine vry sy, sundir her vryet ouch andir  
 lute, also Christus sprach: Ist das euch der son vryet, so siet ir  
 werlich vry. Dyse vryheit lit an eyne lutirn herczin. dise sorgin  
 habin etliche lute, das si sorge habin, si vorlisiin das ewige lebin*  
 25 *vnd virdinen di helle mit vnlutirkeit. Di andirn habin lutirkeit  
 vme di gute der lutirkeit das si ist an sich selbir vnd das di  
 consciencia wol czu vrede dynne ist. Di erste lutirkeit horit knecht-  
 lichkeit an. Dy andir lutirkeit horit vruntschaft (92<sup>d</sup>) an. Di  
 dritten habin lutirkeit vme got alleine, wen got das allir lutirste*  
 30 *gut ist, so wellin si sich hy mete glichin, das si lutir vnd reyne  
 sint. Dise lutirkeit horit sunlicheit an, wen dem vatir ist nicht  
 glich wen sin son. disi[n] vryen gemute habin virleie ganc. Is  
 spricht sanctus bernhardus: Czum ersten gen si czu erym gemute  
 sich czu bekennen vnd sich czu orteilin. Czum andirn male so*  
 35 *gen si in ir gemute got czu fulen vnd czu smeckin. Czum dritten  
 male so gen si von dem gemute got czu betrachtin vnd gotis czu be-  
 gerin. Czum dem virden male so gen si obir das gemute got czu  
 lip habin vnd got czu beschouwen. Man vregit, welchs di wege  
 sint, di eyn mensch wanderin sal der eyn schouwinde mensche wer-*  
 40 *din sal. der sint vire. Der erste ist eyn recht lutir vrede von  
 herczin, den nymant gebrechin moge. in dem wonit got. Der  
 andir wec ist, das eyn mensche alle togunde vor gebit hab uf das  
 allir hoeste, wen got wonit in eynir hoe. Der dritte wec ist das  
 ynnege gebete, wen got wonit in eynir tyfe dy nymant volgrunden*  
 45 *mac. Der virden wec ist ynnege betrachtunge, wen got wonit in  
 eynir wyte di nymant vmmegrifin mac. Textus. Ir sult nicht  
 knechte werdin der lute, wen ir siet gekoufit mit grosim lone.  
 Glosa. Christus ist gesturbin vor vns vnd hat sin blut vorgossin  
 vor vns, das her vns loste vor allir knechtschaft vnd vns seczte in*  
 50 *alle sunlicheit. Dorume sulle wir nicht knechte werdin der lute,  
 das wir icht svnde tvn vnd das wir gotis icht virgessin, also boze  
 knechte (93<sup>o</sup>) tvn vnd torechte knechte, di do tvn das gebot irs  
 herren vnd brechin di gebot gotis. von disen knechten spricht  
 Paulus: do ir knechte worit der svndin, do worit ir vry der ge-*  
 55 *rechtikeit. Christus spricht ouch hy von: Der knecht blibit nicht  
 in dem huse ewiclich des vatir svndir der son. Sunlicheit lit hyr*

ynne, das eyn mensche nymmer sende getvn welle, dy mynste also vngerne als di groste; weme her dyne, das her doch got me vor ougin habe wen di lute vnd das her sin beste dynne neme vnd gotis ere. *Textus.* brudire, eyn iclichir in dem als her geladin 60 sy als blibe her in gote. *Glosa.* das meint, das eyn iclich wec, den got dem menschin gebit czu wanderin, in dem mac her selik werdin. *Sanctus Gregorius:* got der vorschit allin menschin ir bestis. dem richtum gut ist dem gebit her richtum. dem ermute gut ist dem gebit her ermute. dem gesuntheit gut ist den machit 65 her gesunt vnd dem sichtage gut ist den macht her sich. *Heldit* sich der mensche recht in disin wegin di got gebt, als wirt der mensche eyn kint des ewigen lebins. *Nv* ge ich wedir in das ewan- gekium, das do eyn gebete ist Christi. *Textus.* Ich habe geoffin- barit dinen namen den do mir gegeben hast von der werlde, wen 70 si worin dyn vnd du hattist si mir gegeben. *Eyne glose* spricht, *Her* meinte di apostolin. dy waren ewiclich irwelt von der hey- ligen dryualdikeit vnd wurdin Christo gegeben als getruwe gesellin siner menschlichin natura. *Eyn andir glose.* her meint alle di ewiclich irwelit sin von der heyligen dryualdikeit. *Textus.* si waren 75 dyn vnd du (93<sup>b</sup>) hast si mir gegeben vnd dine rede habin si be- haldin. *Glosa.* vil lute horten vnsin herren predigen, abir si be- hildin siner worte nicht alle am lebin als die apostolin. *Ouch* alle di wort, dy Christus y gesprach, dy waren alle vor bekant in dem slosse der heyligen dryualdikeit. *Textus.* *Nv* habin si bekant, das 80 alle di dinc, di do mir gegeben hast, sint von dir. wen di iungerin quamen dicke do czu das si nichtis nicht inczwyuelin, Christus were werlich gotis son, abir vndir stundin so wordin si sere strandil- ende vnd czwyuelinde, vnd dis was von menschlichir crankheit vnd ouch das is Christus vorhinc obir si durch ir beste vnd ouch dorume, 85 wen si noch nicht den heyligen geist hattin inpfangin uf das hoeste. *Dorume* strafte si Christus vmme irn vngloubin vnd vmme di hertikeit irs herczin vnd vmme ir vnbekentnis vnd vmme slafracheit. vnd dis ist vns eyn gros trost das si hynde noch so volkomen wurdin vnd doch desin gebrechin an en hatten vom ersten. *Textus.* wen 90 di wort di du mir gegeben hast die han ich en gegeben. vnd si habin si inpfangin vnd si habin bekant werlich, das ich von dir byn vz gesant vnd das du mich hast gesant. *Glosa.* des abundis do vnsir herre wolde scheidin von sinen iungerin, do worin sine wort also fuerik vnd also hyczik, das di den apostolin alle vorchtin 95 vz tribin, vnd waren also licht vnd also warhaftik, das si alle vinstirnisse vnd allen zwyuel vz trebin. *Dorume* sprach sente *Petir:* solde ich mit dir sterbin, ich virloukin din nymmer. also sprachin dy andirn alle. *Dorume* hattin di wort vnsis herren eyn kegin- wortige warheit, alleine di apostolin des selbin abundis (93<sup>c</sup>) von 100

70 = den di. do, vgl. 81. 102. 129. 76 mit. 81 sint von dir von mir ergänzt. 93 nach vnd ist vielleicht *gegloubit* ausgefallen.



der warheit vilen. *Textus.* Ich bete vor si vnd nicht vor dy  
 werlt. Ich bete vndir vor sy, di do mir hast gegeben von der  
 werlde. das ist eyn irschrecklich dinc, alle di do in der werlde  
 lebin, wen si vz gelasin werdin von dem gebete vnsirs herren. vnd  
 105 ist eyn trostlich dinc allen den, di dy werlt czu rucke habin ge-  
 worfin vnd vndir di fuze getretit habin. Nv mochte ir sprechin,  
 welchs sint di vetirlichen lute di do vz gelassin sint von dem ge-  
 bete vnsirs herren? das sint di do ere suchin vnd libis gemach vnd  
 di sich werin in der werlde mit krige vnd mit hasse vnd mit czwy-  
 110 tracht vnd mit hochuart vnd mit gyrde vnd mit wertlichin wirt-  
 schaftin vnd mit loterfure vnd swerin, ligen vnd trigin vnd boze  
 wort sprechin vnd rvm vnd aftirkose vnd springin vnd ringen  
 vnd tanczin vnd schustirn. dis ist allis der werlde louf vnd ir  
 spil. Dy dis vrsuchit habin, also das en do vor gruet, di sint  
 115 teylhaftik des gebetis vnsirs herren. vnd wer dirre dinge abe get  
 vnd leide dorume hat vnd tretit von der werlde, den inpfet ouch  
 Christus in sin gebete. *Textus.* wen si sint din vnd allis das  
 dine ist myn, vnd ich byn vorclerit yn en. vnd ich iczunt byn  
 [ich] nicht in der werlde vnd dise sint in der werlde. *Glosa.* der  
 120 vatir hatte dem sone gegeben nature vnd wesin vnd hat im ouch  
 gegeben alle di dy disis ewiglich gebruchin sullen. abir Christus  
 was nicht in der werlde, wen her iczunt selik was noch den obir-  
 sten creften vnd was eyn herre der werlde vnd ouch des hymils.  
 abir di iungerin waren in der werlde, wen si waren in dem glou-  
 125 bin vnd di werlt was noch nicht (93<sup>a</sup>) tot czu male in en, also  
 Christus sprach: Dy werlt hassit mich, si mac abir euch nicht ge-  
 hassin, wen ich gebe eyn geczuk das ir wege boze sint. *Textus.*  
 Vnd ich kome czu dir. heyligir vatir, behalt si in dyme namen  
 di do mir gegeben hast. *Glosa.* her quam czu dem vatir noch  
 130 der menschheit. noch der gotlichin personen geschit her sich ny  
 von dem vatir. das her sprach: heyligir vatir, das meint, das wir  
 virsten sullen, das alle heylikeit kumt von ym durch den son als  
 von eyne ersten. By mynem namen behalt si ewiglich in dyme  
 riche vnd in dem als du Christus heysist, das di cristen blibin hy  
 135 in dirre werlde. *Textus.* das si eyn sin ouch als wir eyn sin  
 gewest. *Glosa.* Dis sal man also virsten von der menscheit Christi  
 vnd nicht noch der gotheit, wen als di dry personen eyn sin mit  
 der gotheit in eime wesin vnd in eynir natura vnd di natura vnd  
 das wesin eyn ist in den personen. in dis slos der dryualdikeit quam  
 140 ny creatura noch wesin. sundir wir sullen eyn werdin noch libe vnd  
 bekennen vnd sullen der eynegeunge noch gebruchin ewiglich noch vnsir  
 mase, also Christus gebruchit. dis bat her vns. Ir habt gehort czu  
 Capetil brudir heynrich vnd den iungen Echart vnd den  
 von dryforden. Nv nemt dise lere czu jenir vnd betit got  
 145 vor mich. amen.

## 4.

f. 93<sup>a</sup>—95<sup>c</sup> (in der übersicht bei Haupt LXXXV).

Der pfingist obunt. is ist morne gar eyne grose hochzeit der allen cristen luten sullen bereit werdin. Wen das ewangelium sait: wer mich lip hat, der heldit myne rede. das ist, wer got in dem herczin treit vnd sine libe uf en gewurfin hat, der spricht ouch gerne von ym, also Christus spricht: wes das hercze (94<sup>a</sup>) vol ist, 5 da[s] spricht gerne der munt von, wen her horit ouch gerne von gote sayn, als Christus spricht: wer vz gote ist, der horit gerne gotis wort. dorume hab ich sorge, das dise lute di alle tage redin von der werlde vnd gerne horin von der werlde redin, dise habin den tuvil in en, als Christus spricht: wen ir vz gote nicht insiet, 10 dorume horit ir gotis wort nicht gerne. Textus. vnd myn vater sal en lip habin vnd wir sullen en kennen vnd sullen eyne wonunge machin mit ym. Der vater kumt nyrgen do kumt ouch hen der son vnd der heylige geist, alleine man spricht, das der vater nicht gesant werde vnd der son werde gesant von dem vater vnd der 15 heylige geist werde gesant von dem vater vnd von dem sone. wo eyne persone ist, do ist ouch di andir, wenne si alle dry sint eyn eynualdik got. vnd ist ouch vns gar trostlich, das der vater mit alle siner herreschaft in vns wonen wil, ab wir en lip havin vnd sine wort irvullin mit den werkin. in dem wil her en selbir di 20 stat bereiten, als her selbir spricht: Das ist myn vreude, das ich muse wonen mit den kindirn der lute. Nu ge ich wedir in das ewangelium des hoen gebotis vnsirs herren Jhesu Christi. Textus. di du mir gegeben hast, di hab ich dir behaldin, vnd nymant ist vz en virtorbin wen der son der virlust, uf das di schrift werde 25 irvullit. Glosa. dis was Judas. her wart dorume nicht vorlorn, das en Christus eyn son der virlust his; her wart ouch dorume nicht virlorn, das en dy schrift eyn son der virlust his, vndir her wart hyr vmme virlorn, das her eyn dip was vnd eyn gyrrer was vnd eyn vorretir was. Dorume his en Christus vnd di schrift eyn 30 son der virlust, alleine das das wor sy, das (94<sup>b</sup>) got alle menschin hab bekant ewiglich, welche behaldin adir virlorn sullen werdin. abir dis bekentnis virtumet ouch nymant, is inseligit ouch nymant. vnd dorume seligit got den menschin nicht in den svndin. her virterbit ouch nymant, der do ist ane svnde. Is sprechin vor- 35 czwyuelte lute: byn ich irwelit von gote, so werde ich behaldin; byn ich nicht irwelt von gote, so werde ich virlorn. ich tv was ich tv. si sprechin war noch gotheit vnd ligen noch herreschaft. wen Paulus spricht: Lon der svndir ist der ewige tot vnd di guad gotis ist das ewige lebin. wiltu gewis sin, das du der erwelte 40

2 lies *alle cr. lute.* 23 lies *gebetis*, vgl. 3, 69, 5, 2, 75. 33 *bekentins.*

siest, als verre als du ymmer magist —, abir wiltu wissin, das  
 du nicht irwelt siest, bekennistu dich wissinlich in tosvandin vnd  
 wiltu nicht abe legin, so bistu eyn kint der helle. Dorumme spricht  
 di schrift: Siet ir nicht irwelit, so schickit das das ir yrwelit  
 45 werdit. wer do vntogunt tot, der vellit von irwelunge gotis. Man  
 vregit, was irwelunge gotis sy. man vregit ouch, was vnderscheidis  
 habe irwelunge vnd ladunge vnd rufunge. Man vregit ouch, ab di  
 icht hetten, di got irwelte, dorume her sy irwelte. Man vregit ouch,  
 ab di icht hettin, di got nicht irwelit, dorume her sy nicht irwelit.  
 50 Man vregit ouch, ab di irweltin mogin virlorn werdin vnd di nicht  
 dirweltin mogin behaldin werdin. Magister Johannes vnd der  
 von erich vnd der von sprewenberc habin hy von wol ge-  
 sprochin, das (94<sup>c</sup>) uf diese irwelunge nymant buwen sal sundir  
 uf heylikeit vnd uf togunt vnd uf vnsin gloubin. behalde wir dis,  
 55 so sy wir irwelit. Textus. dis spreche ich in der werlde, das si  
 habin myne vreude volkomen in en selbir. Glosa. allis das sich  
 Christus vreuwit in dem ewigen lebin, des sulle wir vns alle vreuwen.  
 her vreuwit sich der gotheit vnd vreuwit sich, das her di werlt  
 irlost hat. vnd dis sulle wir vns alle vreuwin mit ym, wen is ist  
 60 yn ym obirvlossic vnd vnmesik vnd sal durch en in vns vlisen.  
 Textus. Ich hab en gegeben dine rede vnd di werlt hat si gehassit,  
 wenne si nicht sint von der werlde. Glosa. Do di iungerin sich  
 vnglich machtin der werlde, do haste si di werlt. vnd also ist is  
 noch, wen eyn mensch di wort gotis czu herczin begynnet nemen  
 65 vnd begynnet di werlt czu virmehin. wen her sihit, das ir dinc  
 eyn gespote ist vnd eyn getusche, so virfit en di werlt vz. man  
 heisit in eyn munch adir eyne nonne, wen glicheit wirkit libe abir  
 vnglicheit wirkit haz. also spricht sanctus Paulus: was glichis hat  
 das licht mit dem vinstirnisse vnd Christus mit dem tuvil? vnd  
 70 dirre has sal sten bis an den iungsten tac, das di werltlichin  
 hassin di geistlichin vnd di geystlichin hassin di werltlichin. Textus.  
 nicht bete ich, das du si nimest von der werlde, svndir das du si  
 behutist vor obile alleine. etliche lute gerne czu hymil werin; denne  
 noch ist vns das ertrich nuczir, wen do vordine wir. in hemil  
 75 moge wir nicht virdinen. (94<sup>d</sup>) dor vmme ist vns nuczir, das  
 vns got behute vor svndin in desim lebin, wen das her vns czu  
 hemele neme. das gebete gab craft den iungerin, das si nicht ge-  
 totit mochtin werdin, wen si virdinten allis das si in dem hymel  
 suldin habin. Man vregit, ab dis bessir sy, das got den menschin  
 80 behute vor svndin adir das bessir sy, das her den menschin losit  
 von svndin, wen her si getan hat. Textus. geheylige[t] sy in der  
 warheit, wen dine rede ist warheit. Glosa. Is ist czweyr leie.  
 warheit das ist got vnd ist eyn wort des vatir. Is ist eyn andir  
 warheit das ist das ewangelium vnd di heylige schrift, di von dem

41 nach magist fehlt der nachsatz. 49 ist her [sy]. 50 nicht  
 fehlt. 59 vns fehlt. 80 dem. 82 czweyr leie sc. warheit.

heyligen geiste gesprochen ist. alleine dy noch dem buchstabin ge-85  
 schaffin sint vnd ouch virgenclich, das ist si noch dem grunde vn-  
 geschaffin vnd vnvorgenclich, wen si wisit vns vngeschaffine dinc  
 vnd vnvirgencliche dinc. Dorume ist das ewangelium noch dem  
 grunde eyn vngeschaffene vnd eine vnvirgencliche warheit, also  
 Christus spricht: hymel vnd erde sal virgen vnd myne wort vorge-90  
 nymmer. dorume wurdin di apostolin geheyligit vnd werdin ouch  
 geheyligit in den wortin vnsirs herren, wen si sint eyn vnvandil-  
 bere warheit. Textus. als du mich gesant hast in dy werlt, als  
 hab ich si ouch gesant in die werlt. Glosa. In der selbin craft  
 dor ynne Christus predigete vnd dor ynne her czeychin tet, dor 95  
 ynne predigeten ouch di iungerin vnd taten ouch czeychin vnd och  
 als Christus sprach: wer in mich gloubit, der sal di werc tvn di  
 ich tv vnd (95<sup>a</sup>) sal me tvn. Textus. vmm si heylig mache ich  
 mich selbir, uf das si ouch heylig werdin in der warheit. Glosa.  
 Christus mochte nicht heyligir werdin von sinsheit, wen her was 100  
 di heyligkeit selbir. her meinte di martir, di her leit durch di  
 iungerin vnd durch vns alle[n]. wen selic spricht also vil als das  
 do besprengit ist mit blute. wen were her nicht geheyligit gewest,  
 so kundin di apostolin noch wir nymmer heylig werdin in der  
 warheit. Das meint mit den werkin der warheit. Is sint etliche 105  
 lute, di schynen gut vnd sin boze. so schynen etliche boze vnd sin  
 gut. so schynen etliche wedir gut noch boze. abir di apostolin  
 waren vil bessir wen si geschynen mochtin. das ist heyligkeit in  
 der warheit, das der mensche bessir sy wen ymant [vnd] von ym  
 gedenkin mochte. Textus. Nicht vor dise bete ich alleine, svdir 110  
 ouch vor di, dy von erin wortin sullen gloubin in mich. Glosa.  
 dis gebete kumt alle den czu nucze vnd czu troste, di den gloubin  
 inpfangin habin in der cristinheit. wenit ir, das sente petirs wort  
 sulche craft hettin von en selbir, das her an eynir predigate be-  
 karte vumftusent mensche? Neyn, is was von disim gebete vnsirs 115  
 herren Jhesu Christi. Dorume sprach Christus czu petro: du salt  
 nw werdin eyn vischer der lute. Textus. das si alle eyn sin als  
 du vadir in mir vnd ich in dir; das si ouch in vns eyn sin. Das  
 ist der hoeste sprochen vnd der vurnunftigste, den Christus y ge-  
 sprach mit menschlichem munde, vnd ouch ist [is] vil vngeloubiger 120  
 lute hyrvz wurdin. wen in Christo ist vumfleie eynunge noch der  
 gotheit, di vns nicht moglich inist. Dy eyne di ist weselich. Dy  
 andir naturlich. Dy dritte personlich. Dy virde ist gotlich. Dy  
 vumfte ist scephlich. (95<sup>b</sup>) Das her dinc geschaffin hat vnd hat  
 gotlich wesin czu mole vnd gotliche natura vnd ist got vnd ist di 125  
 mittelste persone in der gotheit, wer dis glich welde habin von  
 Christo, der were vngloubic vnd dirre eynunge bat vnse herre nicht.  
 Is sint andir vumf eynunge in Christo, dor ynne her allen men-

88 ist fehlt. 89 eynir geschaffene vnd einer vn virgenclichen.  
 128 lies alle?

schin obirgangin hat, dy eynik wurdin adir ymmir me geeeynit  
 130 sullen werdin. Di erste eynunge ist, das lyp vnd sele besten in  
 Christo uf eynir gotlichin personen. di andir eynunge ist das  
 menschliche natura vnd gotliche natura sint voreynt mit enandir.  
 dis geschach ouch ny menschin me den in Christo. andirs  
 volgit sin natura der gotlichin personen vnd andirs volgit myn  
 135 natura myner personen, alleine is eyne natura sy; doch ist si  
 in Christo hoer vnd edlir denne in eynir andirn personen. Dy  
 dritte eynunge hatte Christus mit lip vnd mit sele noch der gotheit,  
 als das man sprechin mac: der mensche ist got vnd got ist der  
 mensche. wen her hatte nicht an syme licham wedir blut noch  
 140 fleysch noch hor noch allis, das do horte czu der volkommenheit sins  
 lichamis, is were allis der gotheit voreynit. Dy virde einunge hatte  
 Christus noch den obirsten creftin, do her got schouwit vnd lip hat  
 got vor allen creaturen vnd obir allen engelen vnd obir allen  
 menschin. Dy vumfte eynunge hatte Christus mit den werkin, also  
 145 das alle di werk, di Christus y geworchte, di waren alle werc der  
 dryualdikeit, vnd got der vatir worchte si durch en. der vatir in  
 mir lebende tvt dy werk. Dirre eynunge bat vns Christus vnsir  
 herre. (95°) wiltu bas lesin von den wortin so suchen is an der  
 mittewochin noch pfingsten.

## 5.

f. 96<sup>b</sup>—97<sup>c</sup> (in der übersicht bei Haupt LXXXVII).

Dy mittewoche in der pfingstwoche. Nv neme ich wedir das  
 hoe ewangelium des gebotis vnsirs herren Jhesu Christi. Textus.  
 uf das, das di werlt gloube das du mich gesant hast. vnd ich gab  
 di clarheit en, di dv mir gegeben hast. Glosa. Christus hatte en  
 5 iczunt das ewige lebin gegeben in eynir vorgesacztin sichirheit, als  
 her selbir sprach: Ir habt mich nicht irwelt, svndir ich hab euch  
 irwelt. Eyn andir glose spricht: her hatte en gegeben di claren wort  
 vnd di heymelichin wort des vatir, als her selbir sprach: Ich hab  
 euch allis das geoffinbarit, das ich gehorit habe von dem vatir.  
 10 Textus. uf das si sin eyn als wir eyn sin, ich yn en vnd du in  
 mir. Dis sal man also virnemen, das wir sullen werdin mit gote  
 in der gnadin vnd sullen sone werdin von gnadin. aber Christus  
 ist gotis son von natura. Dy meistir vragin, ab wir wirclichin  
 15 sullen in gote wonen adir weselichen. si antwortin: Is quam ny  
 creatura in got weselich, wen queme nv der geist weselich in got,  
 so wurde her czu nichte. vnd das ist valsch. was man abir  
 virsten wil, als sente Johannes spricht: Got ist dy mynne, wer  
 do wonit in der mynne, der wonit in gote vnd got in ym, vnd  
 das Christus spricht: vatir, das si eyne sin als wir eyne sin, (96°)

2 lies *gebetis*, vgl. 3, 69. 4, 23. 5, 75.

dis sal man also virnemen: Got wonit in vns mit libe vnd mit 20  
 bekennen vnd ouch mit wesin, wen her intheldit vnsir wesin ane  
 mittil. vnd wir wonen ouch in gote mit libe vnd mit bekennen  
 vnd in gnadin, vnd hyr ynne mogin wir wachsin vnd czu nemen  
 von tage czu tage vnd also spricht dis selbe ewangelium: Textus.  
 uf das si sint volbracht in ym. abir Christus eynunge mochte 25  
 wedir czu noch abe genemen. abir vnse eynunge di wirt alleine  
 volbracht in dem ewigen lebin [alleine]. Brudir Jordan vnd  
 meistir herman vnd meistir heynrich wol gesprochin han, abir  
 meistir heynrich von vrymar hat allir best hy von gesprochin,  
 wen her sprach: das ewige wort hatte dry eyginschaft, di is ny-30  
 mande gegeben mochte noch gemeyne: das besten den uf ym selbir  
 vnd das is sinen vrsprunc irkennet svndir mittil vnd das is[t]  
 svndir czu val, vnd dis ist eyginner dem ewigen worte alleine vor  
 [alleine vor] allen creaturen. wir mogen wol mit gote vireynt  
 werdin. dorume hute sich allis menschlich vnd wisse was her 35  
 halde vnd was her spreche. Textus. Das di werlt bekenne, das  
 du mich gesant hast vnd das dv si lip gehabt hast, als dv vns lip  
 gehabt hast. das ist eyn gros trost, das vns got also lip hat als  
 sinen eynenborn(?) son vnd mit der selbin libe vnd mit der ewegin  
 libe, also verre wir ir inpfenclich sin in dem wesin vnsir gute. 40  
 Textus. Vtir, di do mir gegeben hast, ich wil, wo ich byn, das  
 si mit mir sin vnd das si sehın myne (96<sup>d</sup>) clarheit, di dv mir  
 gegeben hast. wen du meyntist mich vor di schepfung der werlde.  
 wen dis sint di trostlichin wort, di Christus y sprach, wen si  
 vns eyn sichirheit gegeben ewigis lebins. hette her gesprochin, das 45  
 wir in dem ersten kor soldin gevarn han adir in dem andirn, is  
 were gnuk gewest. nw hat her gesprochin, das wir by ym sullen  
 siczen, vnd sullen sehın di gotliche clarheit. wen di sele Christi  
 hat clarheit von der gotheit vnd der licham Christi hat clarheit von  
 der sele, vnd dorume sullen Christum sehın alle vnsir brudir in 50  
 alle dem gute des vtir vnd als eyn konik der vns gegeben mac  
 ewige selikeit. is were eyn grose ere, do eynir eynen libin vrunt  
 hette by eyne grosin konige. abir do der konic selbir sin brudir  
 were, das were noch mer. Nv ist Christus vnse brudir vnd der  
 vtir von hymilriche ist vnse vtir. als her Christus vtir ist 55  
 von natura vnd vnsir von gnadin, dorume wil her Christo nicht  
 vrsagin noch vns, des wir en betin das rechlich ist, als her selbir  
 spricht: wes ir betit den vtir in myne namen, des sal her euch  
 gewerin. Dorume spreche wir tegelich: vtir vnsir. got gebe, das  
 wir alle rechte sone sint. Textus. Gerechtr vtir, di werlt hat 60  
 dich nicht irkant. Do offinbarit her di blintheit der werlde, di  
 vorvinstirt ist. Textus. Ich habe abir dich bekant vnd [das] si  
 habin dich bekant vnd habin bekant, das dv mich hast gesant.

26 abir] adir. 31 bestin, das ewige wort hat seinen schwerpunct  
 in sich, stützt sich auf nichts anderes denn auf sich selbst. 35 mensch-  
 lich substantiviertes adj. 57 = rechlich.

*Glosa.* Do offenbarit her das bekentnis siner sele vnd das bekentnis  
 65 der apostolin, das si hattin in dem lichte des gloubin, vnd das si  
 dis bekentnisse nomen vz dem vrede gotis, vnsirs herren. (97<sup>a</sup>)  
*Textus.* vnd ich hab en kunt gemacht dinen namen vnd wil be-  
 kant machin dich. *Glosa.* Dis sprach Christus von dem bekentnis,  
 das di apostolin soldin habin, do si den heylogin geist inpfingen.  
 70 *Eyn andir glose spricht:* Ich spreche von dem bekentnis der apostolen,  
 das si iczunt hatten alleine, die iungerin, den vatir vnd den son  
 vnd den heylogin geist clerlich. doch virstundin si en bas wen alle  
 di menschin, di das ertrich hatten, an dy mutir gotis alleine. *Textus.*  
 uf das di myne, mit dir du mich gemeynet hast, in en sy vnd ich  
 75 in en. Dis was dyn hoch gebot. wenne di mynne des vatir ist  
 en geschaffen. vnd vmme das wil der vatir vnd der son vnd der  
 heylige geist in vns wonen vnd wir in ym mit gloubin vnd mit  
 hoffnung vnd mit bekentnis vnd mit libe. wen Christus bat vns  
 grosir dinge in disem ewangelio, als ir gehorit hat. her bat vns  
 80 abir siner libe, her bat vns di stat do her siczit vnd bat vns abir  
 siner clarheit vnd bat vns abir, das wir behutit wurdin vor obile,  
 vnd bat ouch vor di lute, di von vns gelerit soldin werdin. vnd  
 her bat ioch allis des, des wir bedorfene sint czu ewigir selikeit.  
 Christus bat vns siner eynunge vnd dirre dinge, dy hy beschrebin  
 85 sint. do bewisete her, das her eyn lutir mensche was. abir do  
 her sprach: vatir, ich wil, wo ich byn, das si do mit mir sin, Do  
 bewisete her sine gewaldige gotheit vnd das her werlich got was.  
 dorume sullit ir dis ewangelium lernen. vnd merkit das grose gut,  
 das vns got getan hat, vnd das abuntessin vnd den wynstock vnd  
 90 di passio. dy solde eyn iclich (97<sup>b</sup>) mensche kunnen von worte  
 czu worte. Nv kere ich mich uf das ewangelium hute. Johannes:  
 nymant kumt czu mir, is insy das en der vatir czuwit. *Glosa.*  
 nymant kan komen czu cristin gloubin vnd czu Christo wen von  
 gotlichir craft, wen di stucke des gloubin sint obir di natura vnd  
 95 alle di naturlich sin kan ir nicht begrifin. Nv sprechin etliche:  
 czuwit mich denne der vatir nicht, so ist is myn schult nicht, das  
 ich nicht kome. das ist valsch. der vatir czuwit alle lute czu  
 dem gloubin vnd czu dem sone, abir si involgen nicht vnd wellin  
 den gloubin nicht irvullin mit den werkin. Dorume werdin si  
 100 virtumet. *Textus.* Ich wil en irweckin an dem iungsten tage.  
 Der leczte tac mac nymme, wen der mensche vz der gnadin vellit.  
 adir mac nymme den iungsten tac di in Christum gloubin ab si  
 sich stozin adir snaben adir ioch vullen, vlyn si wedir czu ym, her  
 inpfet si vnd nymt si wedir czu ym. dis wirkit der vatir mit  
 105 gotlichir craft, das si in disen tagen mogen von Christo irquickit  
 werdin. *Textus.* Is ist geschrebin, das si alle gotis gelerit sullen

64 beide mal *bekentins*, vgl. 4, 33. 5, 123. 75 lies *sin hoch*  
*gebet*, vgl. 3, 69. 4, 23. 5, 2. 86 *da si*. 95 lies *kunnen*?  
 102 verderbt, etwa *abir mac nymme der iungste tac (den für die), di*  
*in Christum glouben?*